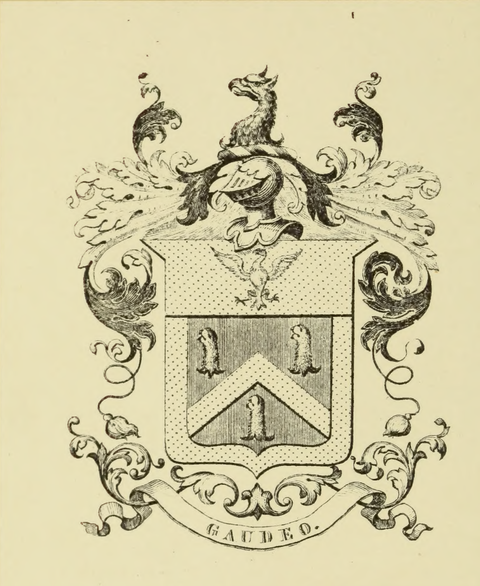
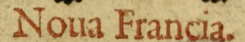

GAUDEO



John Carter Brown.

Ternaux 366, Traduction de Marc l'Escarbot.

49



Noua Francia.

Gründliche History

Von Erfündung

der grossen Landschafft Noua Francia, oder New Franckreich genannt / auch von Sitten vnd Beschaffenheit derselben wilden Völcker.

Auß einem zu Pariß gedruckten Französischen Bůch summarischer weiß ins Teutsch gebracht.



ANNO M. DC. XIII.

Gedruckt zu Augspurg bey Chrysostomo Dabertzhofer.



Dem HochEhrwürdigen in Gott/ vnd Geistlichen Herrn/ Herrn Georgen/ Abbt deß weitberühmbten Gottshauß Weingarten/ Meinem gnädigen Herrn.

HOchEhrwürdiger in Gott/ Gnädiger Herr/ Es wird nun auch im Teutschland täglich mehr bekañt/ wie der allmächtige Gott seinem H. Euangelio vnd wahren Catholischen Christlichẽ Glauben allbereit widerumb ein newe vnd grosse Thür zu viler tausent Seelen ewigem Heyl eröffnet/ nemblich/ in der newen vnnd sehr weitẽ Landschafft/ so in America oder vierdten theil der Welt gelegen/ vnd darumb Noua Francia, oder New Franckreich heisset/ dieweil die Frantzosen solches Land erstens

durch jhre angestellte Schiffarten erfunden vñ entdeckt/mit Volck besetzt/auch der Cron Franckreich angefangen vnderthänig zu machen. Von diser newen Landtschafft ist An. 1609. zu Pariß in Frantzösischer Sprach ein zimlich groß Buch in Truck außgangẽ/ darinn nach längs/alles/was man bißhero dauon hat können erfahren / beschriben wird. Demnach nun nit zu zweifeln/daß dise gewise Zeitung nit allein von entdeckung dises newen Lands / sondern vil mehr von außbreitung deß Catholischen Glaubens allen gutherzigen grosse frewd / trost vñ stärckung bringen werde / Also hat sich ein Fürnem̃er Edler / mein auch sonders günstiger Herr/ leichtlich erbetten lassen / den Catholischen zu gutem/vorgemeldtes Buch in das Teutsch zubringen / zwar nicht nach längs (dann solches in vnser Sprach ein sehr grosses/ vnd derowegen nit jederman angenemmes Buch verursachte) sondern nur Sum-

marischer weiß / doch daß der Historischen warheit vñ grund dardurch nichts benom- men worden. Von allbereit angefangener bekóhrung diser Heidnischen wilden Völ- cker / hat man gute hoffnung / nit allein dar- umb / daß sich Ihr König: Mayt: in Franck- reich sampt beyder Stands hohen Personen vmb solches Gottseliges vnd recht Christen- lichs Werck gantz eyferig anneñen / dasselbe mit miltester Handreichung vnderhalten / sondern auch / daß der Edel vnnd Gestreng Herr Ioannes de Biencour als diser zeit dessen Principal / mit so eyferig Catholischer vnnd Gottseliger meinung sich darum̃ annimbt / vnd deßwegen sein vilgeliebtes Vatterland / Hauß vnd Hof / Haab vnd Güter / Freund vnd Bekandten / so er in Franckreich hat / gäntzlich zuuerlassen / entschlossen / die lange vnd sovil Gefahren vnderworffene Meer- fahrt / keins wegs sich schröcken lasset / kein Vncosten sparet / damit nur dises weiten

Lands/Heidnische wilde Leut zu rechter Erkandtnuß Gottes vnnd wahren Catholischen Glauben gebracht werdē/ wie solches mit menigklich grosser aufferbawung zusehen auß seinem Schreiben/ so er an Bäpstliche Heiligkeit Paulum V. gethan/ darinn er zu seinem hochlöblichen fürnemmen den Apostolischen Segen also demütig begehrt. Vber das hat diser Herr Biencour zu seinem erstgemeldten Fürhaben allbereit nit vntaugliche Mithelffer bekommen/ nemblich die Patres Societatis Iesu, so Ihr Königl: Mayestät Henricus IV. hochseligster Gedächtnuß vor seinem ableiben zu solcher Apostolischer Mission in dises newe Franckreich selbs verordnet/ welche dann nachmals im Jenner Anno 1611. von Pariß außgezogen/ vnd gerad in Pfingstfeyrtagen noch desselben Jahrs alldorten/ wiewol nicht ohn grosse gefahr ankommen/ wie solches auß einem Schreiben erstgedachter

Patrum

Patrum selbs / so sie alßbald herauß geschickt mit lust vnnd frewd zu verstehen / welches auch mit anderm Bericht mehr / dessen man von jhnen gewertig / mit gelegenheit / solle gleichsfalls an tag kommen. Nun dises Tractätl von Newen Franckreich / wirdt verhoffentlich E. G. desto lieber vnd angenemer seyn / dieweil dauon (so vil ich erfahren könden) zuuor nichts in Truck bey vns außgangen / auch bey mennigklich ein grössers ansehen haben wird / wann es vnder E. G. Namen ans Liecht kommet. Dann was dieselbe bey vnd durch jhre nun vil Järigen glücklichen Regierung / wegen jhres recht geistlichen Wandels / vnd sowol zeitlicher als Geistlicher aufferbawung jhres weitberühmbten Gottshauß allenthalben für grosse Authoritet vnd Ruhm erlangt / ist vil bekandter / als daß es von mir geringen nach längs solle oder könde erzehlt werden. Welches dann auch eigentlich die vrsach ist /

daß

daß bey E. Gn: ich mein Truckerey begehre bekandt zu machen / vnnd derselben meine mögliche Dienst gantz vnderthänig anerbiete. Der allmächtige Gott wölle E. G. zu seiner Ehr vnnd Catholischer Kirchen gemeiner wolfahrt / bey gewünschter Gesundheit länger erhalten. Datum Augspurg / den 17. Mertzen / welchs ist der Sontag Lætare, Anno 1613.

E. Gn:

Allzeit Dienstwillig

Vnderthäniger

Chrysostomus Dabertzhofer /
Buchdrucker daselbst.

Gründliche



Gründliche History

Von Erfündung der grossen Landschafft / Noua Francia, oder New Franckreich / genandt / auch von Sitten vnd Beschaffenheit derselben wilden Völcker.



IM Jar nach Christi Geburt 1524. ist Ioann Verazzano, Hauptman / ein Florentiner / von Francisco dem ersten diß Namens / König in Franckreich / die newe Welt gegen dem Nort oder Mittnacht zuerfinden / außgesandt worden / welches Hauptmans Relation oder Bericht von denselben Landen / so er Ihrer Königl: Mayt: vberantwortet / vngefahrlich folgenden Inhalts ist.

DEmnach wir bey der Insul Madera fürüber gefahren / seyn wir durch ein schröcklich Vngewitter / welches vns gegen dem Nort warts getriben / verwehet worden / vnd als sich das Meer wider zum theil gestillt / haben wir eben dahin warts 25. taglang vn-

fern Weg fort gefeglet / auch vber die vierhundert meil durch das hohe Meer geschiffet / nach welchem wir die Newe / vnd noch von keinem andern / vnsers wissens / gesehene Land / erfunden. Das Land geduunckte vns gar nider ligen/aber demnach wir auff ein viertel meil wegs hinzu kamen/haben wir durch vil grosse Fewr / so die Völcker/ welche dasselbe Meergelendt bewohnet/ machten/erfahren/ daß es gegen Mittag alles bewohnet /' Vnd dieweil wir vns fast bemüheten/ ein Anfahrt oder Hafen zufinden/ vns ans Land/ dasselb zuerkundigẽ/zusetzen/ seyn wir mehr als funfftzig meil wegs vmbsonst vmbgefahren. Nach dem wir aber gesehen / daß sich das Gestatt jmmerzu mehr gegen dem Mittag ländete / entschlossen wir vns wider vmbzukehren / gegen dem Nort / wie wir zuuor gefahren waren. Als wir nun letstlichen gesehen/daß kein mittel verhanden/einigen Port oder Hafen zu finden/ haben wir am Meergelend Ancker geworffen / vnnd ein kleines Schifflein gegen dem Land geschickt / allda wir | ein grosse anzahl der Innwohner gesehen/ welche an das Meergestatt kommen / aber alßbald die vnsern sich zu jhnen genahet / seyn sie widerumb daruon geflohen/ schaweten doch offt zu ruck / vnd verwundertẽ sich an denen sachen/ so jhnen so frembd / vnd deren |sie| in jhrem Land vngewohnt. Sie verwunderten sich sehr ab der vnsern Kleider / vnnd weissen gestallt deß Leibs/vnd zeigten auch vns / wo wir am füglichsten ans Land setzen möchten. Sie gehen gantz nackend / außgenomẽn die heimliche Ort|/ welche sie mit Thierhäuten / so den Mardern gleichen/ vmb den Leib binden/ so sie biß auff die Knye bedecken. Auff dem Haupt tragen sie etwas/so fast einem Huet gleichet /| vnnd darauff schöne Poschen von allerley Federn. Dises Volck ist von farb braun wie etliche Moren auß Barbaria/so an Europa gränitzen/ haben schwartz krauß Haar/vnd nit sehr lang / welche sie ob dem Haupt zusammen binden. Sie seyn von Leib wol proportioniert/
von

von mittelmässiger höhe / ein wenig länger als wir seyn / breit von Achßlen / starck von Armen / wie sie dann auch zum Lauffen wol gefuesset. An jhnen ist nichts mehrs vngestallt / als / daß sie breite Angesichter / gleichwol auch nicht alle / haben / mit schwartzen grossen Augen / vnnd ernstlichem Ansehen. Seyn gleichwol nicht grosser stärcke / aber subtilen vnd scharpffen Verstandts / vnd die schnelleste Lauffer so man finden kan.

Was nun die Beschaffenheit vnd Ort deß Lands vnd Gestatt deß Meers anbelangt / ist dasselb von Meer an gegen dem Land auffwarts vngefahrlich funffzehen Schritt von kleinen Sand bedeckt / vnd breitet sich auß in schöne Bühel vnd Berglen. Schiffet man ein wenig fort / lassen sich schöne Flüß vnnd Bächlen sehen / welche die beede Geländ befeuchtigen / nach welchem man das ebne Land sicht / so oberhalb der vorgemeldten sandigen Büheln hinein ligt / vil schöne grüne Wisen vnd Velder / lustige Awen vnd dicke Wälde / so lustig zusehen / daß sich zuuerwundern. Die Bäum seyn mehren theils den Lorbeer / Palmen vnd hohe Cipreßbäum / auch anderen gleich / welche in Europa nit bekandt seyn. Geben alle ein so lieblichen Geruch von sich / daß vnsere Frantzosen darauß abnamen / dieweil das Land sich gegen dem Orient / oder auffgang der Sonnen gelegen / es nit anderst seyn könde / als daß von allerley Spetzerey ein grosser vberfluß / wie dann auch Gold / Silber / vnd von anderm Metall Bergwerck vorhanden. Vber das / hat diß Land ein grosse menge Hirschen / Rech / Hasen / vnnd dergleichen Thier / auch vil See vnd Weiher / sampt andern Flüssen vnd Bächen süssen Brunnenquells. Auch vnderschiedliche sorten von allerley Vögel / vnd andere dergleichen sachen zu deß Menschen auffenthalt notwendig.

Dises Land ligt im vier vnd dreissigsten Grad / hat guten gesunden vnd temperierten Lufft / ist weder kalt noch gar warm / noch

von vngehewren rauhen Winden angefochten / dieweil sonderlich im Sommer/der wind von Orient vnd Occident darinn regiert. Der Himmel ist fast mehrern theils haiter vnd klar / ohne sondern Regen/ als wann zu zeiten der Mittägige Wind wehet / jedoch wehret es nit lang/sondern wird bald schön wetter. Das Meer ist gar still/ ohne grosse sturmwind / vnnd ob wol das Geländ nider/ vnd keine Porten oder Häfen verhanden/so ist es doch den Schiffleuten nit gefahrlich/ dieweil darinn keine Schrofen/daran sich die Schiff stossen möchten / vnnd daß man biß auff fünff oder sechs Schritt vom Land ohne ab oder zulauff deß Meers 20. Schuch wassers tieffe findet. Was das hohe Meer anbelangt / könden die Schiff leichtlich Ancker werffen/wann sich schon ein Sturmwind solte erregen/ aber nahend am Land/ist es gefahrlich.

Was die Natur dises Volcks anbelangt / seynd sie so freundlich/ daß/ als die Frantzosen sich haben wöllen erkundigen / was für ein Volck dasselbe Land bewohne/schickte sie ein jungen Schiffersgesellen/ welcher (weil er wegen der Wellen deß Meers nit ans Land kondte) ins Wasser sprang / vnd etliche schlechte sachen / sie zu verehren / hinauß ins Land warffe / dann er sie forchte / vnnd jhnen nit trawen wolte. Wurde doch letstlich von den Wellen ans Gestatt hinauß geworffen. Als jhn die Indianer also gesehen / haben sie den armen Schiffersgesellen mit grossem seinem schröcken ferrer hinein ins Land vom Meer Gestatt getragen/ also daß er nit anderst gedachte/ sie wurdẽ jhn etwan auffopfferen vnd schlachten/ deßhalben er gar sehr vmb hülff schrye / wie dann auch die wilde Leuth thaten / vermeinend sie wolten jhme zusprechen / vnd deß Lebens versichern. Als sie jhn auff ein höhe gegen dem Sonnenschein gelegt / zohen sie jhne gantz nackend auß/ verwunderten sich ab der weisse seines Leibs/ vnd zündten ein grosses fewr auff / bey welchem sie jhn wärmeten / vnnd wider zu früchten brachten / welches dann

dazumal

dazumal nit allein disen jungen Menschen / sondern auch denen so jhn im Schiffle ans Land geführet hatten / noch mehr forcht gemacht / dieweil sie vermeinten / die wilden Indianer wurden jhn allda vmbbringen / auffopffern / vnd sein Fleisch beym Fewr braten / vnd verzöhren / wie die Canibales thuen. Aber es ist anderst ergangen / Dann nach dem er wider zu jhme selbst kommen / vnd ein weil bey jhnen gewesen / hat er jhnen mit zeichen zuuerstehen geben / daß er wider nach dem Schiff sich fügen wolt / dahin sie jhn dann mit grosser liebe begleitet / vnd daß sie jhn desto mehr versicherten / haben sie jhme vnder jhnen platz gemacht / vnd so lang dorten verharret / biß sie jhn wider bey den seinigen gesehen.

Demnach die Vnsern bey hundert meil wegs am Meergeländ hin nach dem Land / welches man heutiges tags Virginiam nennet / die Gegend besichtiget / kamen sie an noch ein lustigers vnd schöners Land als zuuor / allda auch die Inwohner vil weisser seynd / vnd bekleyden sich mit einer Art von Kräutern / so an den Bäumen wachsen / welche sie mit wilden Hanff / dessen sie ein grossen vberfluß haben / artig zusammen würcken können.

Sie leben von Gelinset / welches dem vnsern nit vngleich ist / auch von Fischen vnd Vöglen / so sie mit jhren Netzen fahen / vnnd mit jhren Plitschbögen schiessen / Die Pfeyl seyn auß Rohren / deren spitz von Fischgräten oder Beiner der wilden Thier gemacht.

Sie brauchen Schifflen Canoas genannt / auß einem Baum oder stuck holtz gemacht / wie die Mexicaner. Das Land ist sehr lustig vnd fruchtbar mit schönen Awen vnd Wälden bedeckt / aber nit so wolriechend / dieweil das Geländ mehr gegen Mitnacht gelegen / vnd deßhalben vil kälter / auch der Geruch der Frücht vnnd Kräuter nit so starck ist.

Das Land trägt Weintrauben ohne sonders menschliche arbeit / vnd dise Weinreben hangen an den Bäumen von einem zum

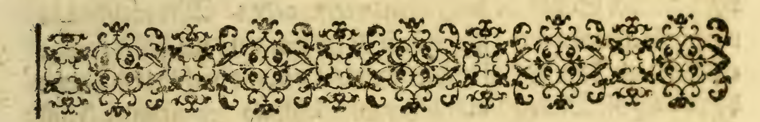
andern/wie mans in Lambardia bey Mayland pflegt auffzubinden/wie dann auch an vilen Orten Gasconiæ. Dise frucht ist gut/ auch eben deß Geschmacks wie die unsern/ Unnd ob sie wol keinen Wein darauß machen/ essen sie doch daruon. Und ob sie auch wol dise Reben nit bawen/so brechen sie doch daruon auffs wenigst die Blätter/ so jhme schaden vnd verhindern möchten/ daß die frucht nit zeitigen könde. Allda findt man auch wilde Rosen Gilgen/Feiheln/ vnd andere wolriechende Blumen mehr / so den vnsern nicht gleichförmig seyn.

Was jhre Häuser anbelangt/seynd sie auß holtz gemacht/vnd an etlichen Orten haben sie kein andern auffenthalt als auff dem blossen boden/ kein anders Tach als den Himmel.

Obengemeldter Hauptman Verazzano thuet meldung von einem Land/ welches er gefunden / so in gleicher Höhe ligt / wie die Statt Rom / nemblich zu viertzig Graden / welches ein theil der Armoxicaner Land ist (dann er keinem Land / daß er gefunden/ einigen Namen geben) vnd sagt / daß er zwen Hauptleut / gleichsamb König / gesehen / welche sampt den jhrigen gantz nackend gangen/ vnd bedeckten allein die heimliche Ort mit Hirschhäuten/ oder von andern wilden Thieren. Alle so wol Mañs als Weibsbilder wären schön von gestallt/ mehr als an keinem Ort diser Gegend/ fragen weder nach Gold vnd Silber / wie sie sich dann auch ab den Spieglen nit verwundert/ noch ab den glantzendē Waffen der Christen / sondern fragten allein / wie man solche sachen ins werck hab gericht. Er hat auch jre Häuser gesehen/welche gemacht waren als wie die Bettstatten /auff vier Säulen / vnd oben mit einer art von Stro bedeckt/sich vor den Regen zubeschützen. Wann sie die Geschicklichkeit zubawen hetten/ wie bey vns / köndten sie es gar leichtlich ins werck richten/wegen deß vberfluß der Stein von

allerley

allerley Sorten/so allda verhanden/ dieweil das Meergestatt von Marmelstein / Jaspis vnnd andern dergleichen sorten mehr gantz bedeckt. Sie wechßlen jhre Wohnungen ab / vnd tragens von einem Ort zu dem andern / so offt sie es für gut ansicht / dieweil sie in einem augenblick ein solche Herberg können auffrichten / darinn ein jeder Haußvatter mit seinem Haußgesind wohnet / also / daß man bey 20. vnnd 30. Personen bey einander wird losiert finden. Wann sie kranck seynd/heilen sie sich mit dem Fewr / vnnd sterben jhrer mehr alters/als anderer vrsach halben. Sie leben von Gelinset vnd Kräutern / wie die / von denen wir hieuor geredt haben/ vnd geben acht auff den Lauff deß Monscheins. Sie seyn gar mittleidig gegen jhren Eltern/ sonderlich wann jhnen was widerwertiges zustehet. Vnd wann dieselben sterben/singen sie jhnen vil Verß nach/ darinn sie sich jhres Lebens erinnern. Vnd dises so bißhero vermeldt/ ist das fürnembste/ so man auß deß Verazzani relation haben könden/ dann er ohn weitere verrichtung gestorben.



Von Schiffarten / welche Hauptmann Iacobus Quartier in vorgemeldte newe Welt verricht.

NAch Christi Geburt 1533. hat Jacobus Quartier von S. Malo gebürtig/ein fürtrefflicher Schiffman / auß begierd seinen Namen durch ein Heroische That bekandt zu machen/dem Herrn Admiral, Herrn Philippo

Chabot

Chabot, Grafen von Burensais, vnd Chargni, Herrn zu Brion angezeigt / wie das er willens were/ newe Land zu finden / wie hie uor die Spanier in den Occidentalischen Indien / vnd neun Jahr zuuor Ioannes Verazzanus, auß befelch Königs Francisci deß ersten diß Namens/ in Franckreich gethan. Demnach aber Verazzano durch den zeitlichen Todt verhindert / hat man die von jhme erfundene örter mit Volck nit besetzen könden / sondern ist allein das Meergeländ verzeichnet worden. Also war Iacobus Quartier vhrbietig / sich sovil sein Kunst vnnd Verstandt / der Schifffahrt halben belangt/ gebrauchen zu lassen/ vnd erstgemeldtes Verazzano Vorhaben fort zusetzen/ wann der König jhn nach nothturfft außrüsten/ vnd den Vnkosten verlegen wolte. Obgemeldter Herr Admiral ließ jhme deß Quartiers anerbieten wolgefallen/ zeiget es auch Jrer Königlichen Mayt: an/ vnd handlete die sachen so weit/ daß gemeldtem Quartier zwey Schiff / jedes von sechtzig Last / vnd darauff 61. Personen / mit aller notturfft versehen / zu vorhabender Schiffart eingeantwortet worden. Mit welchen er nach dem newen Land / gegen dem Nort gelegen / geschiffet / allda er die newen Insulen deß newen Lands / deren vnzehlbar vil / wie dann auch die Meergeländ/ biß zum Schlund deß grossen Fluß Canada, gegen dem Golfo S. Laurentij genandt/ so wol Nort als Sud halben gefundē vnd entdeckt/ auch nit vnderlassen alle Port/ Häfen vnd Anländinen derselben zuerkundigen / jhren Situm vnd Gelegenheit / Natur vnnd Nutzbarkeit zuerforschen/ biß daß die Wind / welche nach Franckreich zuraisen dienstlich / widerumb sich anfiengen zuerzeigen. Alßdann entschloß er sich wider zu köhren/ vnd die weitere entdeckung vnnd erkundigung desselben newen Lands auff ein anders Jahr zusparen / wie er dann gleich hernach gethan / vnd in seiner andern Schiffart kommen biß an das Ort/ bey welchem der grosse Fluß Canada vber hohe Felsen erschröcklich

hinab fellt/ alda er im Sinn hatte/ ein Frantzösische Wohnung oder Vöstung zumachen/ gleich an dem Ort/ welches zum heiligen Creutz genennt wird/ wie ers dann in der Relation seiner Raiß beschriben hat. Alldort ist er vber winter gebliben/ wie dann noch heutigs tags allda Wassermühlen seyn/ so er als ein Instrument oder werckzeug/ zur menschlichen auffenthaltung sehr dienlich vnd nottürfftig/ erbawet hat. Aber disen Winter hindurch seyn vil von deß Quartiers Mittgesellen (dieweil jhnen desselben Lands Lufft nicht tauglich war) von vnbekandten Kranckheiten vberfallen/ vnd deren ein guter theil hingericht worden. Dise Kranckheit beschreibt obgemeldter Quartier, wie hernach folgt: Im December wurd vns zuwissen/ daß ein tödtliche Sucht vnder dem Volck Stadaione eingerissen hatte/ daran/ wie sie selbst bekandten/ jhrer schon vber funfftzig Personen gestorben waren. Dessenhalben wir jhnen verbotten/ daß sie nit zu vnserer Vöstung/ noch zu vns nahen solten. Diß ohn angesehen/ hat dise vnbekandte tödtliche Sucht bey vns auch angefangen/ Dann vil mochten nit mehr auff den füssen stehen/ die füß geschwollē jnen groß auff/ die Neruen zogen sich zusammen/ vnd wurden so schwartz als Kohlen/ es liessen sich auch allenthalben blutige Flecken oder måler sehen/ darnach stig dieselbe Kranckheit vbersich in die Waden/ Lenden/ Achßlen/ vnnd den Halß/ vnd wurd jhnen der Mund so vergifft/ vnd das Zanfleisch also verfaulet/ daß jhnen das Zanfleisch biß an die wurtz der Zån alles hinweg fiehle/ welche jnen auch den mehrern theil außfiehlen/ vnd hat dise Kranckheit dermassen zugenommen in vnsern dreyen Schiffen/ daß auff halben Hornung von hundert vnd zehen Mannen (dann sovil waren der vnsern) nit zehen gesunde verhanden/ also daß keiner dem andern kondte helffen/ welches ein erbårmliche sach war/ angesehen das Ort da wir vns befanden. Dann das Landvolck kam täglich für vnsere Vöstung/ vnd sahen der vnseren

wenig vmbgehen/ vnd waren schon acht gestorben/auch vber funff-tzig/denen man kein Leben mehr schätzte. Als der Hauptman di-sen Jammer vnd gefahr gesehen/hat er alles Volck zum Gebet er-mahnet/vnd verordnete/daß man die Bildnuß der werthen Mut-ter Gottes Maria/auff einem Baum/vngefahrlich ein Bixen-schuß von vnserer Vöstung vber/auffrichten solte/vñ befalch/daß den nächsten Sontag hernach allda Meß gelesen wurde/auch alle die jenige/gesunde vnd krancke/so noch gehen köndten/Procession-weiß dahin giengen/die Siben Psalmen vnd vnser lieben Frawen Letaney betteten/auff daß sie jhr liebes Kind Jesum bitten wolte/er sich vber vns erbarmen wölle. Vnnd da die Meß fürüber war/verlobte der Hauptman/wann jhm Gott widerumb in Franck-reich hulffe/Pilgramsweiß nach vnser lieben Frawen dela Roche des amans (welchs ein Flecken oder Marckt ist in der Landschafft Querti, allda gar vil Pilgram hin wallfahrn) zugehen. Densel-ben tag starb Philippus Rogemont von Amboise, ein Jüngling von zwantzig Jahren. Vnnd dieweil dise Kranckheit vnbekandt/ließ jhn der Hauptman öffnen/daß man doch sehe/ob wir in ein erkandtnuß derselben Kranckheit kommen/vnd die noch vbrige bey dem Leben erhalten möchten. Nun befand es sich/daß sein Hertz gantz weiß vnd zermottert/vnnd mehr als ein viertel kandten voll trübes darumb/wie Keßwasser war. Die Leber war schön/aber das Miltz gantz schwartz vnd verderbt. Sein Blut war alles ober-halb seines Hertzens zusammen gelauffen. Dann als man jhn auff-that/lueff das schwartz vergiffte Blut hauffenweiß oberhalb seines Hertzens herauß. Es war jhme auch der Ruckgrat bey einer zwer-chen Hand breit angeloffen/vñ rauch/als wann er mit einem rau-hen Stein were geriben worden. Nach welchem jhme das Bret/so von aussen schwartz war/auffgeschnitten/zimlich schön befundt. Darauff man jhn auffs beste/als es die gelegenheit vnnd gefrorne

Winters

Winterszeit zugelassen/ begraben hat. Nun hat aber die Kranckheit jmmer fort gewehret / also / daß manchen tag in allen drey Schiffen nicht drey gesunde Personen gewesen / welche vber das Schiff hinab hetten steigen könden / vmb für sich oder andere ein trunck wasser zuholen / auch waren dazumal noch mehr verstorbne vorhanden / welche wir schwäche halben nit kondten vergraben/ sondern musten sie vnder den Schnee legen/ dann es war vns dazumal nit möglich/die gefrorne Erden auffzuhawen / so schwach vnd kranck waren wir. Darneben stuenden wir auch in grosser forcht/ wegen deß Landvolcks / daß sie nit etwan vnsers Jammers / Elends vnd Schwäche möchten gewahr werden. Solches zu verbergen / gieng vnser Hauptman / welchen Gott allezeit gesund erhalten/ offtermals mit zweyen oder dreyen Gesunden oder Krancken zu jhnen hinauß/ vnd wann er sie vor der Schrancken sahe/thet er dergleichen/als wolte er sie schlahen/schrye jhnen zu/ vnd warff mit Brüglen nach jhnen/ damit er sie verjagte / gab auch jhnen durch zeichen zuverstehen / er liesse seine Leut arbeiten / die Schiff zurichten/vnnd Brot bachen/ welches sie glaubten. Dann der Hauptman den Krancken befalch/ sie vnder dessen klopffen / vnd sich sonst vnrühwig erzeigen solten / damit die Wilden sich desto leichter bereden liessen. Hetten also schier alle hoffnung verlohren/einest nach Franckreich wider zusehen / wann sich nit Gott vnser / durch fürbitt seiner werthen Mutter/ hette erbarmet / vnnd vns zu heilung vnser vnd aller Kranckheiten das fürnembste vnd beste mittel/so jemals auff der welt gesehen noch gefunden worden/zugeschickt / vnd zuerkennen geben hat / auff folgende weiß. Etliche Leut von Stadacone, darunder einer Domagaya genandt/so jhme zuuor bekañt war / von dem er auch wußte/ daß er zehen oder zwölff tag an diser Sucht kranck gelegen/ vnd seine Schenckel so groß waren/ als ein Kind von zwey Jaren/ seine Nerfen hindersich gestrufft/das Zan-

 fleisch

fleisch verfault / vnd guter theil der Zän außgefallen gewesen. Als nun der Hauptman disen wider frisch vnd gesund sahe/ war er gar fro/verhoffend von jhme das mittel / dardurch er sein Gesund wider vberkommen / zu erfahren / vnd seinen Leuten damit zu helffen. Disen / als er nahend zu der Vöstung kommen/fragte der Hauptman/ wie er were gesund / vnd an seiner Kranckheit geheilet worden. Darauff sagte jhm Domagaya: Solches sey geschehen mit dem Safft von Blättern vnd Marck eines Baums/ wie auch dises ein fürtrefflich mittel für dise Sucht seye. Darauff jhn der Hauptman weiter gefragt / ob es alldort herumb nit auch dergleichen Bäum habe/ vnd begehrte/er jhme denselben zeigen wölle/damit seinem Diener einem / so daran kranck läge/ vnd solche Sucht in deß Herrn Donnacona Hauß bekommen hatte / möchte geholffen werden / dann er wolte jhme die anzahl der Krancken nicht kundbar machen. Also schickte der Donagaya zwo Frawen mit dem Hauptman dieselben zu holen. Dise brachten neun oder zehen äst oder Zweig/ vnd zeigten vns/ daß man die Rinden vnnd Blätter desselben Holtz müßte abziehen oder schelen / vnd alßdann alles in Wasser sieden / auch das Marck daruon auff die krancke vnd geschwollene Schenckel legen. Derselbe Baum heist auff jhre Sprach Annedda,vnd heile alle Kranckheiten. Nun der Hauptman machte ein Tränckle/ aber kein Krancker wolte der erste seyn/ solches einzunem̃en/biß letstlich einer oder zwen sich wageten / denselben Trunck zuversuchen. Alßbald sie solchen gethan / ist es besser vmb sie worden / daß man solches für ein warhafftiges Miracul vnd warzeichen gehalten. Dann demnach sie zwo oder dreymal daruon getruncken / seynd sie von allen Kranckheiten / mit denen sie behafft / erlediget worden / also/ daß etliche / so vnder jhnen die Frantzosen fünff oder sechs Jahr vor diser Sucht gehabt/durch dise Medicin sauber geheilet worden. Da nun das die anderen gesehen/

hen/ haben sie einander schier vmbbracht / dieweil ein jeder dieselbe vor dem andern gern brauchen vnd einnemmen wolt/also/daß derselbe Baum einer/ der so groß / als ich einigen nie gesehen/ in acht tagen darzu ist verbraucht worden. Diser Baum hat solche operation vnd würckung erzeigt / daß wann alle Medici von Leuen vnd Montpellier mit allen Drogis auß Alexandria verhanden weren gewesen/hetten sie in einem Jahr sovil nit außgericht/als diser Baum in acht tagen. Dann alle / so jhn gebraucht / mit der hülff Gottes jhren völligen Gesund erlangt.

Demnach nun der Winter fürüber / seyn deß Hauptmans Quartiers Leut vnwillig worden / vnd nit länger allda verharren/ sonder wider nach Franckreich seglen wöllen / sonderlich auch / weil jnen die Profiant anfieng zu manglē. Seind also wider in Franckreich ankommen/ vnd auff jhr geschrey/ so sie diser Kranckheit halben im Reich gemacht / hat sich keiner weiter anerbieten wöllen/ die Schiffarten deß bemeldten Hauptmans Quartiers zu vollziehen/ welcher etlicher seiner geschäfft halben nit weil vnd gelegenheit gehabt / sobald wider dahin zuraisen / sondern ist vnder dessen von Gott zu einer weitern Raiß auß disem Jammerthal abgefordert worden. Jn der warheit/ zu solchem Vorhaben/ wie dise Schifffahrt / gehört Hülff vnd Gedult / wie dann auch sonderlich Leut/ die jhr Ehr vor augen haben / vnd entschlossen seyen / obsigen oder sterben/ Dieweil das ein glorwürdigtr Todt ist / so wegen eines so herrlichen Vorhabens/als die außbreitung deß Christlichen Glaubens vnder solliche Völcker/ so von Gott gar nichts wissen/außgestanden wirdt.

Eben diser zufall der Kranckheit ist deß Herrn von Monts Volck auch widerfahren / aber sie haben sich von jhrem vorhabenden werck nit abwendig machen lassen. Wol wahr ists / daß sie die Ort vnd Wohnung verändert / darbey sie sich wol befunden.

Dann zu gutem Regiment eines Volcks / vnd erhaltung der Gesundheit/ist auch hoch von nöthen / daß man zuuor die gelegenheit deß Orts/auch die beschaffenheit deß Luffts erkenne vnd betrachte. Ich wil gleichwol allhie den Hauptman Iacobum Quartier nicht beschuldigen oder tadlen / dieweil ich darfür halte / er hab gethan was einem ehrlichen Mann gebüre/ aber ich darff wol glauben/daß man nit rechtschaffen zu jhm gesetzt hab / in bedenckung / daß ein newes Land zuerfinden/nit nur eines Manns arbeit ist / vnd ein / zwo oder drey Jahr nit gnugsam seyn/alle Port/Häfen/Anländinen/auch örter/so gut vnd gesund zubewohnen seynd/zuerforschen/ noch allda Gebäw auffzurichten/ auch Vöstungen vnnd das Land zuerbawen.



Wie Herr Marggraff Dela Roche sich auch vnderfangen Nouam Franciam, oder New Franckreich weiter zu entdecken.

NAch dem Hauptman Iacobus Quartier mit Todt abgangen / ist nichts Schrifftwürdigers mit den newen Landen fürgenommen noch verricht worden / als daß im Jahr 1596. Marggraff Dela Roche, ein Britannischer Herr/willens ware/ New Franckreich zubewohnen/vnd mit volck zubesetzen / wie er dann hierzu Königlichen Befelch vnd erlaubnuß bekommen. Darauff er ein anzahl Volcks mit sich dahin gefürt/ vnd dieweil er das Promontorium oder Vorgebürg deß Lands

noch

noch nicht kandte/ ländt er zu in der Insul de Sable oder Sands/ welche zwantzig meyl wegs vom vösten Land ligt. Vnder dessen ist er fortgeschifft/ damit er sich/ so wol deß Lands als deß Volcks gelegenheit erkundiget/ vnd ein guten Port oder Hafen fünde/ allda er sich losieren vnd niderthuen möchte. Aber am widerkehren ward er in das hohe Meer verwehet/ daß er sich näher bey Franckreich als bey seinen Leuten zuseyn befunden. Hat also seinen Weg nach Hauß genommen/ war aber vnder wegen von Herrn Duca di Mercurio gefangen worden/ vnd seynd seine Leut siben Jahr in vorgemeldter Sand Insul verbliben/ vnd mußten sich allda erhalten mit Fischen/ vnd mit der Milch etlicher Kühe/ so allda seyn/ auch von dem Fleisch derselben. Item/ von Schweinen/ deren es in diser Insul ein gute anzahl hat/ welche sich auch von langer zeit hero vil an der zal gemehret/ ohne das einiger Mensch gewiß wissen köndte/ wie sie dahin kommen. Letztlich/ als der König zu Rouan war/ befalch er einem Schiffman/ daß er dise verlassene Leut auß der Insul abholen solte/ dieweil er ohne das nach der Fischerey gegen derselben Gegend außfuhr/ welches er auch gethan/ vnd von 40. oder 50. Personen/ so jhrer anfangs waren/ ein dutzet widerumb zu ruck gebracht/ welche sich in Meerwölff häuten bekleidet/ vnd vor dem König erschienen.

Demnach nun deß Marggrafen de la Roche Raiß auch vnfruchtbar abgangen/ hat Herr von Monts bey Königl. Mayt: vmb dergleichen Schiffart angehalten/ vnd solches werck ernstlich für die Hand genommen: Vnd demnach er vernommen/ daß auß den Häuten vnd Beltzwerck/ so von dem Volck/ welches vmb den grossen Fluß Canada vnd Golfo S. Lorentio, auch andern Orten in New Franckreich wohnet/ jährlich vil verhandelt vnnd eingetauscht wird/ ein guten nutzen möchte geschafft werden/ wann einer das Priuilegium vnd Freyheit vom König bekommen möchte/

daß er allein vnd keine Vnderthanen deß Königs / mit denselben Futtern/ als Biber/Luxen/Marder/ vnd dergleichen / dero Orten handlen dörfften / also hat er sich vmb sein Vorhaben ein anfang vnnd grund zumachen (dieweil solches ein grossen Verlag brauchte) mit etlichen Kauff- vnd andern Ehrlichen Leuten in Gesellschafft eingelassen/ vnd verbunden / auch die begehrte Freyheit von Ihr Mayt: nach seinem willen erhalten.

Nach welchem er alßbald sein Commission, auch das Königlich Verbott in gantz Franckreich/vnd sonderlich in den Seestätten außruffen/ auch zwey Schiff zubereiten lassen / deren eines er dem Hauptman Timotheo von Haure de Grace, vnd das ander dem Hauptman Morel von Honfleur vbergeben. In das erste hat er sich mit einer guten anzahl vom Adel vnnd andern ehrlichen Leuten begeben. Vnd dieweil es den Herrn von Pontrincourt vil Jahr her verlangte / dise newe Land / New Franckreich zusehen/ vnd jhme ein taugenlich Ort zur Wohnung zuerkiesen / allda er mit seiner Haußfrawen / Kindern vnd Haußgenossen möchte in ruhe sein Leben verzöhren / hat er sich mit vorgemeldten Herrn von Monts zu Schiff begeben / vnnd ein gute anzahl Waffen vnd Kriegsmunition mit sich genommen / seyn auch den sibenden tag deß Monats Martij / Anno 1604. von Haure de Grace außgeschiffet. Dieweil sie aber / wegen es noch winter / zu frühe außgefahren / haben sie so viel Eyß gefunden / daß sie jhre Schiff daran schier verstossen hatten. Aber Gott / der noch bißhero dise Schiffart allezeit begnadet/hat sie wunderbarlicher weiß erhalten. Sie haben auch ausser deß Eyß sonst noch grosse gefahr von Sturmwinden außgestanden/ also/daß einsmals ein Wellen die Galleria hinden am Schiff hinwegk geschlagē/ ein anderer Wellen hat einen auß dem Schiff hinauß gestossen / aber er erhielt sich an einem Strick/welchen er am hinaußfallen erwischte.

Dise

Dise Raiß hat sich gar lang verweilet / wegen der widerwertigen Wind / welches doch sonst denen / so im Mertzen außfahren / nit pflegt zu geschehen. Waren also gedrungen / jhren Weg auff die Sand Insul zunemmen / an welcher sie bald (wegen jmmerwehrender Nebel) auffgefahren vnnd gescheitert hatten. Seynd jedoch letstlich den 6. May in einem Port oder Hafen kommen / alda sie den Hauptman Rossignol von Haure de Grace gefunden / welcher wider deß Königs Befelch Futter von denselben wilden Leuten eintauschte. Deßhalben jhme sein Schiff ist confiscierts / vnd derselbe Hafen der Port du Rossignol oder der Nachtigal genannt worden. Hat also diser Hauptman neben seinem vnglück ein Gutthat empfangen / daß ein fürnemmer gelegner Port diser Landen zur ewigē gedächtnuß von seinem Namen ist geneñt wordē. Von dannen seynd sie nach dem Geländ hingefahren / vnnd allda etliche Landschafften vnd einen schönen Hafen gefunden / den sie Le port de moaton oder Hamel genannt / dieweil daselbst ein Hamel ins Meer gefallen / vnd ersoffen / aber wider ins Schiff gebracht / vnd mit guten appetit vnnd lust gessen worden / wie dann auch vor Jahren von schlechter vrsach wegen vil Ort jhre Namen gehabt. Die zeit / so sie in der Insul verbliben / haben sie sich der Canabas oder Lauberhütten / wie die Wilden pflegen zuthuen / beholffen. Vnder dessen erwarteten sie Zeitungen von jhrem andern Schiff / darinn die Prouiant vnd andere notwendige sachen für die jenige waren / so im Land vberwintern vnd verbleiben solten / deren anzahl sich auff 100. Mann belaufft. In disem Port haben sie ein gantzen Monat in grossen ängsten gewartet / besorgende / es möchte disem Schiff was widerwertigs begegnet seyn / dieweil es den 10. Mertzen außgefahren / vnd der Herr du Pont vnnd obgemeldter Hauptman Morel darob. War auch vmb sovil desto mehr an disem gelegen / dieweil durch mangel desselben jhr gantzes

Vorhaben zu nichten worden were/ Dann man schon lang deß verzugs halben sich berathschlagte / ob nicht besser were wider nach Franckreich zufahren. Deß Herrn von Pontrincourt meinung war/ es wäre rathsamer allda zu sterben / wellichem der Herr von Monts beygefallen. Vnder dessen übten sich die einen mit dem Waydwerck / die andern in der Fischerey / darmit war die Kuchen versehen. Bey disem Port hat es so vil Küniglen / daß man schier nichts anders asse. Dieweil schickte man auch den Herrn Champlere mit einem Rennschifflen auß / vmb ein gelegenheit zusehen/ allda man sich kondte retiriern vnd vber Winter auffhaltē/ Welcher aber so lang außgebliben / daß als man sich wegen deß widerkehrens nach Franckreich (wie oben vermeldt) berahtschlagte/ man jhn bald hette dahinden gelassen / Dann es war kein Prouiant mehr verhanden/ vnd muste man sich deß jenigen behelffen / so auff deß Rossignols Schiff erobert war / sonst hette man wider müssen nach Franckreich kehren/ vnd ein schöne Impressa gleich zu jhrem anfang verlassen/ oder (demnach man die Küniglen verzehrt hatte/ dieweil sie auch nit allezeit wurden gewehrt haben) hungers sterben. Die vrsachen aber/ daß Herr du Pont vnnd Hauptman Morel so lang außgebliben / seynd zwey gewesen. Die erste war/ dieweil sie kein kleins Schiffle hatten/ hielten sie sich auff am ersten Ort/ da sie angefahren waren/ in dem Port des Anglois oder Engelländer genannt / jhn allda anßzumachen. Die ander vrsach war/ dieweil im Port von Campseu 4. Basquische Schiff angetroffen/ so mit den Wilden alldort wider das Königliche Gebott/ Futter eintauschten / denen sie jhre Güter abgenommen/ vnnd die Schiffpatronen oder Herrn für den Herrn de Monts gebracht/ welcher sie gleichwol freundlich tractiert hat.

Demnach nun der Herr von Monts nach verschinen drey wochen einige zeitung von obgemeldtem Schiff nicht haben mochte/

entschloß

entschloß er sich / solches nach dem Meergeländ hin / suchen zulassen / zu welchem end er dann etliche Wilde / denen er eim Frantzosen / sampt einem Brieff zugab / außsandte / Die versprachen in acht tagen wider zukommen / wie sie es auch ordenlich gehalten / jedoch hatten dise Wilden gute sorg für jhre Weib vnd Kinder / vnnd begerten / daß man jhnen / vnder dessen sie auß wären / zu essen vnd andere notturfft geben solte / wie dann auch geschehen. Als sie nun fort segleten / haben sie vber etliche tag die jenige / so sie suchten / bey dem Geländ des Iles oder Insulen genandt / gefunden / welche nit weniger / wegen deß Herrn de Monts, als er jhrent halben in sorgen stuenden / dieweil sie die Marckt vnnd Zeichen / dauon man jhnen gesagt / nit kondten finden / nemlich / wann der Herr de Monts bey Camseau fürüber raisen wurde / er Creutz in die Bäum hawen / oder ein Schreiben daran hängen lassen / welches nicht geschehen / dieweil er das Ort Campseau wegen deß Eyß / dauon hieuor gemeldt / weit vmbfahren müssen. Demnach nun gemeldter du Pont vnd Hauptman More das Schreiben gelesen / lueden sie die Prouiant / welche zu vnderhaltung der jenigen / so im Land verbleiben solten / ob jhrem Schiff war / auß / vnd fuhren wider zu ruck nach dem grossen Fluß Canada, vmb allda Futterwerck einzuhandlen.

Nach disem hat sich der Herr de Monts von der Insul vnnd Port du Mouton auffgemacht / vnd nach dem Capo oder Vorgebürg der Insul de Sable, vnnd von dannen nach dem Geländ S. Mariæ gefahren / allda vnsere Leut 15. tag ob dem Ancker gelegen / biß daß man die gelegenheit der Länder / Päß / deß Meers vnd der Flüß besichtiget. Dises Geländ ist ein sehr gut Ort zu bewohnen / dieweil man darauß ohne vmbschwaiff also bald im hohen Meer ist. Es hat auch allda Eysen vnd Silber Bergwerck / aber wie man solches Ertz in Franckreich vnd alldorten probiert / ist es nicht gar reichlich. Demnach man sich allda auch bey 12. tagen auffgehalten /

halten/trug sich ein wunderbarlicher fall zu. Ein geistliche Person von guten Eltern zu Pariß geboren / den verlangte mit dem Herrn de Monts dise Raiß zu verrichten / gleichwol wider seiner Eltern willen / welche auch mit fleiß biß gen Honfleur vmb jhne daruon abwendig zu machen/vnd wider nach Pariß zuführen / jm nachgeschickt. Vnder dessen aber die Schiff allda ob dem Ancker lagen/gieng er mit andern/kurtzweil halben / in die Wäld hinauß spatzieren/vnd bey einem külen Brunnenwasser / allda er getruncken/ vergasse er sein Wöhr. Als er nun mit seinen Gesellen fortgieng/wurde er dessen gewahr/lueff wider zuruck/die Wöhr zu holen/ vñ nach dem er dieselbe gefunden/vergaß er deß Wegs/wußte nit/ ob er sich gegen Auff/ oder Nidergang der Sonnen wenden solte / dann da war kein straß oder bahn/ nam also seinen Weg zu ruckwarts von seinen Gesellen so weit / biß er nach langem vmbschwaiffen an das Gestatt deß Meers kommen. Als er aber daselbst der Schiff nicht möchte gewahr werden (dann sie hinder einem eck/ welches hinauß ins Meer gieng/ lagen) gedachte er/man hette jhn mit fleiß allda verlassen. Setzte sich also auff einen Felsen / sein vnglück zubeweinen. Da nun die Nacht herbey kam / vnd sich ein jeder zu ruhe thun wolt/manglete man dises Geistlichen. Deßhalben wurden die jenigen / so in die Wäld hinauß spatzieren gangen befragt/welche sagten/wie er von jhnen hinwegk gangen were/ vnnd sie von jme weiter nichts gehört/ noch gesehen hetten. Man ließ die Trommeten durch den Wald erschallen/ wie dañ auch das Geschütz loß brennen/ aber die Vngestüme deß Meers verhinderte/ daß er solches alles nit hören mochte. Demnach nun zwen / drey vnd vier täg fürüber / vnnd der Geistliche nit erschine/ auch vnder dessen die zeit hinwegk schliche / daß man notwendig fortfahren mußte/ ja dieweil er schon für todt gehalten wurde/ zoch man die Ancker vmb nach einem Geländ zufahren / so bey 40. meil wegs

lang/

läng/ vnd 18. Meil breit/ vnd Baye Francoise, oder das Frantzösische Geländ genannt ist.

An disem Geländ ist ein Port oder Hafen / in welchen die vnsern eingefahren / vnnd etliche tag darinn gelegen / vnder dessen sie jhr kurtzweil gehabt / ein EllendtThier zu jagen / welches einen grossen See vberschwummen. Diser Hafen ist gegen Mitternacht mit hohen Bergen vmbgeben / gegen auffgang aber hat es schöne Büheln/ welche (sampt vorgemeldten Bergen) vnzehlbar vil schöne Brunnenbäch herfür geben/ so dasselbig Ort dermassen lustig vnnd angenemb machen / als einiges auff der Welt seyn mag. Allda hat es auch schöne Wasserfäll allerley Sorten Mühlen zumachen/ vnd zuzurichten. Gegen Mittag hat es ein Fluß zwischen den gemelten Bühelen vnd Bergen / darinn die Schiff biß auff 15. vnd mehr Meil wegs könden zu segel gehen. In dessen Vmbkreiß ist anderst nichts/ als schöne Wisen vnd Awen/ zu einer vnd anderer Seiten / welcher Fluß Equille oder Aal genannt wordẽ/ dieweil der erste Fisch so man allda gefangen/ ein Equille oder Aal gewesen. Diser Port ist von wegen seiner schöne der Port Royal, oder der Königliche Hafen genannt worden. Vnd dieweil er dem Herrn von Pontricourt so wolgefallen/ hat er denselben sampt den vmbligenden Landen an Herrn de Monts begehrt / vermög deß habenden Gewalts / von jhrer Königlichen Mayt: dieselben Länder vom viertzigsten biß zum sechs vnd viertzigsten Grad mit qualificierten Persohnẽ außzutheilẽ/ welchs jme vom Herrn Pontricourt auch bewilligt worden / wie er dann hernach dessen Confirmationbrieff von jrer Königl: Mayt: außgebracht/ mit vorhaben sich mit seinen Haußgenossen dahin zubegeben / vnd den Christlichen vnd Frantzösischen Namen allda einzupflantzen/ sovil möglich/ vnd Gott jhme gnad verleihen würd. Diser Hafen hat acht Meilwegs im Vmbkreyst/ vnd ist der Fluß de L. equille

nicht darinn begriffen. Es hat darinn zwo schöne lustige Insulen/ die eine gleich zur einfart deß Fluß / die ander beyseits der Einfart eines andern Fluß/als man in denselben Hafen einlaufft/ vnd beyde Insulen mit dicken Auwen vnd Bäumen geziert / in disem Porto gerad von der ersten Insul über/haben wir nach diser Raiß drey Jahr lang gewohnt/ wie hernach vermeldt soll werden.

Als sie nun von Port Royal auffgebrochen/ seynd sie nach dem Kupffer Bergwerck gefahren / das ist ein hoher Felsen zwischen zweyen Meergeländen / allda das Kupffer gantz schön vnnd lauter in den Steinen zusehen ist. Vil Goldschmid in Franckreich haben es gesehen/ vnd darfür gehalten/ es vnder dem Kupffer auch Gold Bergwerck haben werde/ welches dann wol zuglauben / dann wañ das jenig/ so die Natur gleichsamb außwirfft/ so rein vnnd lauter/ (sonderlich die stuck/ welche man vor vnnd vnden am Berg wann das Meer nider ist/ heraussen ob dem Platz ligen findet) kan man nit wol zweifeln/das Metall so im Berg darinnen / noch werde vil reiner vnd vollkoṁner seyn. Diß ist ein werck / welches zeit vnnd weil braucht. Das erste Bergwerck ist mehr notwendig/ daß man nemblich Wein/Brot/Vich/ vnd dergleichen sachen habe. Das ich aber fortfahre/so findt man auch zu zeiten an den kleinen Schrofen/Stein wie Diamanten/ gleichwol ich nit wil vergewissen/daß sie gut seyen/ jedoch seyn sie lustig zusehen. Es hat auch kleine blawe Stein/so nicht minders wehrts als die Türckis. Der Herr von Champdore, welcher vnser Oberherr ist in derselben Schiffart gewesen/ hat auß dem Felsen ein stuck herauß gehawen/welches er zu seiner widerkunfft auß newen Franckreich von einander getheilt/ vnd das eine dem Herrn de Monts,das ander aber dem Herrn von Pontrincourt geben/welches sie haben lassen pallieren/ die seynd so vil würdig geschätzt worden / daß das eine dem König/ das ander der Königin solte præsentiert werden / vnnd seynd von Ihrer

Mayt: in Gnaden angenommen worden. Es hat auch noch vil andere schöne sachen in disen Landen/ welche vns noch vnbewußt/ biß sie mitler zeit noch mehr bewohnt/entdecket werden.

Demnach man dises Bergwerck besichtiget / seynd sie auff die andere Seiten der Frantzösischen Baya oder Gestatt weit hinein gefahren / vnd gegen dem Fluß S. Ioannis herumb kommen / welches also genennt/ dieweil sie denselben tag allda angelangt. Allda hat es ein schönen Port/ aber die Einfahrt ist gefährlich denen / so die gelegenheit nit wissen. Dann es vor demselben ein lange Banck von Felsen hat/welche disem Hafen gleichsamb zu einem schutz oder Befestigung dienet/ Darinn wann man ein meil wegs auffwarts fähret / findt man ein vngestümen fall desselbigen Fluß durch die Felsen herab/ wann das wasser nider ist / daß wir solches prausen auch ausserhalb deß Hafens weiter als zwo meilwegs gehört habē. Wann aber das Meer zugelauffen/kan man mit grossen Schiffen darüber fahren. Diser Fluß ist einer auß den schönsten den man sehen möchte / dieweil es in demselben ein hauffen Inßlen hat / vnd sehr Fischreich ist. Das verschinen Jahr 1601. ist Herr Champdore mit deß Herrn von Monts Leuten einem / funfftzig meilwegs denselben Fluß auffwarts gewesen/ die bezeugen / daß es den strom nach ein grosse menge Weinreben habe/ aber die Beer seynd nit so groß als in dem Land der Armoſſicaner. Es hat auch Zwifel vnnd vil andere sorten guter Kräuter. Was die Bäum anbelangt/seynd dieselben die schönste als man finden möchte. Als wir dorten waren/haben wir vnzehlbar vil Zederbäum gesehen. Die Fisch betreffend/hat vns der obgemeldte Champdore angezeigt / daß wañ sie die Pfannen vber das Fewr gethan / haben sie derselben biß das wasser warm worden / zu jhrem Mittagmal vberflüssig genug gefangen. Dises Wasser oder Fluß geht gar weit in der Wilden Land hinein / durch welchen sie jhre Raisen sehr / vnd den Weg abkürtzen könden. Dann in sechs tagen raisen sie gen Gachepe, von

dannen

dannen sie das Geländ de Chaleur oder Hitz genannt/ erreichen. Zu end tragen sie jre Canoas oder Schifflen von Rinden gemacht/ ein gewisen Weg weit/vnd durch eben denselben Fluß kommen sie in acht tagē gen Tadoussac durch ein Arm desselben/ also daß man im Porto Royal in 15. oder 18. tagen von den Frantzosen Inwohnern deß grossen Fluß Canada durch solches mittel vnnd Weg kan Zeitung haben / welches man vber Meer in einem Monat/vnnd nit ohne gefahr wurde haben können.

Als sie den Fluß S. Ioannis verlassen/ seynd sie dem Geländ nach in ein sehr grossen Fluß/ zwantzig Meilwegs von dannen gelegen/kommen/ vnd haben jhr Läger in ein kleine Insul / so mitten in demselben Fluß/geschlagen/welche der obbemeldte Herr Champlain liesse erkundigen/ vnd dieweil man befunden/ daß sie von natur vöst/ vnd leicht zu beschützen / auch die zeit zum Schiffen nun schier verflossen / vnd notwendig gewesen / ein Ort zum vberwintern auß zuerkiesen/ haben sie sich ohn weitere berathschlagung entschlossen / allda sich nider zuthun vnd zulosirn. Ich wil mit fleiß nit nachgründen/ die fürgewendte vrsachen der einen oder der andern vber jhren Schluß jhres verbleibens. Aber mein meinung were allzeit / daß einer der in ein Land reiset/dasselbige zu besitzen / sich in den Insulen nicht auffhalten/ noch sich darein als einen Gefangenen legen solle. Dann vor allen sachen soll jhme einer den Veldbaw angelegen/vnd vor augen lassen seyn / Vand ich möchte wol fragen / wie einer wolte den Feldbaw verrichten/wann er alle stund morgens/mittags/vnd nachts mit grosser mühe ein weiten Weg vber ein Wasser muß schiffen/ vmb die jenige sachen/deren er vom vösten Land vonnöthen hat zu holen? Vnd wann man den Feind förcht/ wie wird sich der saluiern der den Veldbaw verricht / oder anderstwo seinen notwendigē Geschäfften nachgehen muß? Dann man findt nit allezeit ein bereites Schiff vmb vber zufahren / noch

zwen

zween Mann darinn / die einen vberführen. Zu dem / weil vnser Vorhaben viler gelegenheit bedürfftig / so ist ein Insul nit taugenlich vmb ein stette Wohnung auffzurichten / wann nit süsse fliessende Wasser zum Kochen vnd Trincken verhanden / welches in einer kleinen Insul nit sein kan. Vber das / so braucht man auch Holtz zum kochen vnd haitzen / welches darinn auch nit zu finden / vnd vor allen dingen ein auffenhalt vor den bösen Lüfften vnnd der Kälte / welches in einem kleinen Bezirck / so mit wasser vmbgeben / schwerlich zuhaben ist. Nichts desto minder hat sich dise Gesellschafft allda eingeschlossen / mitten in einen weiten fluß / alda der Nort oder Septentrio vnd Nortvest wind nach vortel zuwehet / Vnd dieweil es zwo meil wegs oberhalb etliche Bächlein hat / welche gleichsamb Creutzweiß in disen breiten Meerhafen herab fallen / hat man die Insul / da sich die Frantzosen gelägert / zum H. Creutz genennt / 25. meil wegs weiter als der Port Royal gelegen. Als sie sich nun in diser Insel ein wenig angefangen / sich vor der Winterkälte zuversehen / ist Herr von Champdore, als der schon drey Jahrlang allerley Raisen dero Orten verricht / widerumb nach dem Geländ Sanctæ Mariæ sampt einem verständigen Berckman geschickt worden / damit er von dannen / so wol Silber als EysenErtz brächte / wie sie dann gethan Vnd als sie durch das Geländ Baye Francoyse genannt / gefahren / seyn sie durch ein engen Paß / welcher zwischen dem Land deß Port Royals vnnd einer Insul Lile Longue oder lange Insel genannt / ligt / an das obgemeldte Geländ oder Baya S. Mariæ kommen / Vnnd demnach sie sich ein zeitlang auffgehalten / vnd vn der dessen außgangen waren zu fischen / ist der obgemeldte verlohrne Geistliche jhrer gewahr worden. Hueb also an mit einer schwachen stimm / so fast er kundte / zu schreyen / vnnd auff daß er seiner stim̃ ein behülff gebe / nam er sein Fatzelet vnd sein Hut / that es auff einen Stecken / damit er desto baß gesehen wurd. Dann

wann einer sein stim̃ gehört/vnd der Gesellschafft gesagt hette/das were gemeldter Geistlicher/hette man seiner gespottet/ aber da man den Huet vnnd das daranhangende weisse Thuch hatte gesehen/ mochte mans anfangen zuglauben. Als sie nun näher zu jhme kamen / erkandten sie eigentlich / das ers selbst were/namen jhn also mit grossen frewden zu jhnen in jhr Schiffle / 16. tag nach dem er war verlohren worden / welche zeit er von nichten anderm gelebt/ als von einer kleinen frucht / von roten Böꝛen / welche schier den Kerschen gleichen/jedoch keine Kern hat/ vnd deren man in denselben Wälden wenig findet. Vnnd hat in der Warheit in disem letzsten Raisen Gott der allmächtig in vilerley Zufällen sein sondere Gnad vnd Göttlichen Beystandt ertheilt / welches wir zu seiner zeit vnd gelegenheit beschreiben wöllen. Diser jetzt widerfundene Geistliche war vber die massen abkommen / wie wol zuerachten. Man hat jhne nach maß/oder wie man sagt/der wag nach/zu essen geben/vnd nach der Insul deß heiligen Creutzes zu der Gesellschafft geführt/darab meniglich ein grosse frewd vnnd trost empfangen/ sonderlich aber der Herꝛ de Monts,welchen dise sach mehrer als andere antraff.

Demnach man jhm nun wider vil fest vnd frölich gemacht/auch noch ein zeitlang allda still gelegen / vmb alle sachen anzuordnen/ auch den Bezirch vmb die Insul deß H. Creutzes zuerkundigen/ ward berathschlaget / wie man die Schiff vor dem Winter wider wölle nach Franckreich schicken. Die wilde Leut kamen ohn vnderlaß / der Frantzosen gelegenheit vnd gebräuch zusehen/vnd seyn gar gern vmb sie gewesen/ so gar/ daß sie in etlichen jhren Stritten den Herꝛn de Monts für jhren Richter/ solche außzusprechen begehrt/ welches ein anfang einer willkürlichen subiection ist/ dannenhero man ein hoffnung schöpffen kan/ daß sich dises Volck bald in vnser Manier zu leben schicken wirdt.

Vnder andern sachen so sich verloffen vor dem Verraisen der vorgemeldten Schiff / begab es sich / daß ein wilder Bituano genannt / demnach jhme deß Herrn de Monts Kuchel wol geschmeckt (wie er dann zu allerhand Diensten darinn gebraucht worden) sich vmb ein junges Mensch bewerben / dieselbe zur Ehe zunemmen / welche er (dieweil jhm sie der Vatter nit geben wolte) entführte / vnd nam sie zum Weib / darüber nun vil vnruhe entstanden / ist jhme auch das Mensch wider genommen / vnnd jhrem Vatter zugestellt wordẽ / dessen sich der bemeldte Bituano vor dem Herrn de Monts beklagt / die andere kamen auch / jhre Recht vnd Vrsachen fürzubringen / vnnd sagte der Vatter sampt seinen Befreundten / er wölle keinem sein Tochter geben / der nit wißte sie vnd die Kinder / so sie miteinander erzeugen wurden / zuernöhren / Dann er sehe jhne nit darfür an / daß er solches thuen könde / dieweil er sich allda in deß Herrn de Monts Kuchel auffhalte / vnd übe sich nicht im Waydwerck. Der Herr de Monts sagte jhnen hinwider / er halte jhn wider seinen willen nit auff / aber er sey ein feiner mensch / vnd er werde hinauß gehen / zu erzeigen / daß er das Waydwerck auch nit minder als andere könde. Mit allem dem wolten sie jhme das Mägdlein nicht geben / biß daß er das jenige / so der Herr de Monts angezogen / im werck erwisen hette. Auff welches er hinauß auff die Fischerey gezogen / vnnd ein grosse anzahl Salmen gefangen. Darauff jhme das Mägdlein wider vberantwortet worden. Den tag hernach kompt er in die Vöstung / daran man dazumal schon bawte / mit einem schönen Rock auß Biber / vnd bracht sein Weib mit sich / als wann er wider die jenige triumphierte / so jhme solche nit gegonnet hetten. Durch dises ist abzunemmen / daß dises Volck / so allein durch das Gesatz der Natur regiert wird / zwey fürnemme stuck zu der Ehe gehörig / in acht nemme / als nemlich / die Vätterliche Authoritet, vnd den fleiß deß Manns / daß er sich vnd die seine wisse zuernöhren.

Dise Insul deß H. Creutzes ist gar böß zu finden / dann man muß bey so vil Insulen vnd Geländen fürfahren / biß man dahin kombt / das mich verwundert / wie man so weit kommen / vnd dieselbe erfunden hat. Auff dem vesten Land dort herumb hat es gar schöne erwachsene Bäum / grüne Wißmäder vnnd Awen / daß sich zu verwunderen. Es hat gar schöne Brunnenquell / süsses wasser / gerad von der Insul vber / allda vil deß Herrn de Monts Leuth wohneten / vnd jhre Hütten gebawet haben. Was die Natur deß Lands anbelangt / ist dieselbe gar schön vnd fruchtbar. Dann als der Herr de Monts allda ein stuck Erdrichs hette bawen lassen / ist darauff das Korn gar schön gewachsen / dieweil er aber der zeit nit erwarten kondte / biß solches zeitig worden / vnnd ers hette könden einernden / haben sich doch die Körnlein / so außgefallen / selbst widerumb dermassen besämbt / daß wir vber zwey Jahr / als wir wider dahin kommen / dessen so schön / groß / vnd schwer eingesamblet / als es in Franckreich hette geschehen könden / welches doch nur das vngebawte Erdtrich herfür gebracht / wie dann seider hero alle Jahr etwas vngebawt herfür wächst. Die obgemeldte Insul hat bey einer halben meil im Vmbkreiß / vnnd vornen gegen dem Meer hat es ein Wahl wie ein kleine Insul / darauff deß Herrn de Monts Geschütz plantiert ward. Allda ist auch die kleine Capellen / so auff die wilde art gebawet ist. Vmb selbiges Ort herumb hat es gar vil Fisch Moules genannt / dern deß Herrn de Monts Leut die grösten wol den mehrern theil hinweg gefischt / vnnd nur die Bruet hinderlassen werden haben. Der Vncosten / so vber die Schiffarten vnd solche Vorhaben gehet / wie deß Herrn de Monts, ist so groß / daß welcher es nit wol im Seckel hat / leichtlich darob möchte verderbē. Vmb welchen Vncosten zu ersparen / hat der gute Herr sich in gefahr setzen / vnd allda vnder den wilden vnd vnbekandten Volck in einem vnerbawten von Wälden vmbgeben rauhen Land / gleich-

samb

samb gefangen verbleiben müssen. Deßhalben diß sein Vorhaben desto herrlicher ist / wegen der vor augen stehenden gefahr. Als nun seine Schiff wider nach Franckreich abgefahren / ist er in disem ellenden Ort/nur mit einer Barca vnd einem kleinen Schifflin von Rudern/darmit man pflegt ans Land zufahren verbliben/ ob jhme wol zugesaget worden / daß man jhn vber ein Jahr holen wölle. Wer kan aber dem wanckelmütigen vnd grausamen Meer trawen/oder gebieten? Diß ist der Standt/ in welchen der Herr de Monts gerathen/ ohne daß er einigen Haller vom König (wie alle andere/ so dero Orten gefahren seynd/außgenommen der Herr dela Roche) gehabt habe/ vnnd ist doch der jenige so am allermeisten außgericht hat.

Der Herr von Pontrincourt hatte sich mit etlichen ehrlichen Leuten auff dise Raiß begeben/ nit alldort zuüberwintern/ sondern vmb jhme ein Wohnung außzuzeichnen/vnnd ein Land zu finden/ daß jhm annemblich vnd taugenlich were. Welches/ demnach ers verricht/ hat er nit weiter vrsach gehabt/ allda zuuerbleiben. Satzte sich also sampt den Seinigen / demnach er sein Geschütz vnd andere Kriegßwaffen dem Herrn de Monts,gleich als zu einem pfand seiner widerkunfft hinderlassen / auff eines derselben Schiff nach Franckreich zufahren/auff diser Raiß hat er so wol von sturmwind als anderer vngelegenheit / grosse gefahr außgestanden/ aber Gott der allmächtig hat jhme vnd andere auff disen Raisen auß sonderbarer Gnad Vätterlich beschützt / vnnd widerumb glücklich nach Hauß beglaitet.

Nach Abreisen deß Herrn von Pontrincourt ließ der Herr de Monts starck an seiner Vöstung bawen / aber es hatte allda ein mangel / daß die gemeldte Vöstung gegen dem Nort kein auffenthalt hette/als die Bäum / so aussen am Gestatt stuenden/welche er ringsweiß herumb verbotten abzuhawen / vnd ausser der Vöstung

hatte es der Schweitzer Losament/welches groß vnnd weitläuff/ sampt andern kleinen Hüttlen/so gleichsamb ein Vorstatt mach- ten. Etliche hetten sich auch auff das vöste Land bey den Brunnen- quellen gelosiert/aber in der Vöstung ward deß Herrn de Monts Losament von schönen vnnd künstlichen Zimmerwerck erbawen/ darauff der Frantzösische Paner. Auff der andern Seiten ward das Prouianthauß/auch von Zimmerwerck gemacht/vnnd mit Schindlen gedeckt. Gerad von dem Prouianthauß vber waren die Losament vnd Häuser der Herrn de Oruille, Champlein, Champdore, vnd anderer fürnemen Personen. Gegen deß Herrn von Monts Losament vber war ein grosse bedeckte Galleri/ darun- der man zu zeiten möchte kurtzweilen vnd auch arbeiten. Zwischen der Vöstung vnd dem Wahl darauff das Geschütz stuend/ wel- ches die gantze Reuier beherrschte/waren lauter Gärten/allda ein jeder sein kurtzweil vnd lust mit pflantzen vnd säen übte/ mit welli- chem sie den gantzen Herbst zugebracht. Als nun der notwendig- ste Baw fürüber/vnd sich der Winter herzu nahete/muste sich ein jeder deß Hauß behelffen. In welcher wehrender zeit vnsere Leut drey sonderbare grosse vngelegenheiten gehabt. Die erste war man- gel am Holtz/Dann was in der Insul gewesen/ist alles zum Ge- bäw angewendt worden. Zum andern/mangel am süssen wasser. Zum dritten/die starcke Wacht/so man thun müssen/dieweil zube- sorgen/die Wilden oder andere Feind möchten sie vberfallen. Nun wann man wolte Wasser oder Holtz haben/muste man vber den Fluß hinauß ans vöste Land fahren/ welcher Fluß drey mal breiter ist als die Seine, oder (ein bekannters Exempel zugeben) die Tonaw bey Regenspurg. Das war ein gar beschwerlich ding. Muste also einer das Schiff vmb über zufahren/ein tag zuuor be- stellen/wolt ers anderst erhalten. Auff welches dann auch die ge- frirne vnd Eis kam/daß vnser Tranck/Cidre genannt/in den

Fässern alles gefroren war/ also/ daß man solches nur dem maß nach gab. Was den Wein anbelangt/ ward derselbe nur etliche wenig tag in der Wochen gegeben. Vil faule Tropffen trancken nur das Schneewasser/vnd mochten jhnen die mühe/ solches von den Brunnen zu holen/ nit nemmen. Darauff bald die vnbekandte Kranckheit/ dauon Iacobus Quartier geschriben/ vnnd hieuor daruon meldung geschehen/ eingerissen. Aber solche zu heilen/ war kein mittel verhanden. Vnder dessen stunden die armen Krancken vil vngemachs auß/ vnd sturben allgemach dahin/ wegen deß verfaulten Fleisch/so hefftig in dem Mund wuchß/ vnnd wann mans schon hinweg thät/ wuchs es vber nacht mehr als zuuor. Sie hetten nichts süsses/als Suppenbrü/dardurch den Magen (so die gemeine Speisen nit annemmen möchte) zu stärcken vnnd erhalten. Was den Baum Annedda, dauon Iacobus Quartier meldung thut/ belangt/ kennen jhn die Wilden diß Orts nit/ also daß ein grosser Jam̃er ware/ meniglich also sehen zu leyden. Dann der Gesunden waren wenig/ vnnd die Krancken sturben dahin/ ohne das man jhnen hette künden zu hülff kommen. Von diser Kranckheit seynd jhrer 37. gestorben/ vnnd andere 37. seynd wider daran gesund worden/ alßbald der Früling herzu kommen. Die Monat/ in welchen dise tödliche Sucht regiert/ seynd der Jenner/ Febrer vnd Mertz/ in welchen die jenigen Krancken nach vnnd nach hinwegk starben/ nach dem sie früh daran haben anfangen zu siechen/ also daß der jenig/ dessen Kranckheit im Febrer vnd Mertzen angefangen hat/ der mochte noch daruon kommen/ Welcher sich aber im December vnd Jenner zu Betth legte/ der war in gefahr/ daß er auff den Febrer/Mertzen/oder anfang deß Aprills sturbe. Wann er dise zeit vberstanden/ war er ausser gefahr/ jedoch haben etliche böse letzinen vberkommen/ dieweil sie gar hart von diser Kranckheit seynd angriffen worden.

Als der Herr de Monts wider nach Franckreich kommen/ hat er die medicos od Artzet raths befragt/ was sie von diser kranckheit halten/ welche sie (meines wissens) nit erkannt. Dann als wir hernach widerumb verraißt/ hab ich nit gesehen/ daß vnser Apotecker vil Recept oder remedia, dieselbe zu heilen/ von jhn bekommen noch mit genommen hab/ vnnd scheinte doch/ daß Hipocrates dieselbe erkannt/ oder auffs wenigst eine/ die derselben gleichet/ wie in seinem Buch de internis affect. zusehen. Dise Kranckheit ist sonderlich den gegen Mittag vnnd Mittnacht gelegenen Nationen gefahrlich/ wie es die Holländer vnd Frießländer bezeugen/ welche Holländer in jhren Schiffahrten beschreiben/ als sie nach den Orientalischen Indien gefahren/ seyn vil jhrer an diser Sucht kranck worden/ als sie bey der Costa oder Geländ von Guinea gewesen/ welches ein gefahrlich Ort/ daruon ein Pestilentzialischer lufft biß auff hundert meil wegs ins Meer hinein geht. Eben die Holländer als sie im Jahr 1606. an die Spannische Costa oder Geländ gefahren/ vermeinend/ die Spannische Armada zuuerhindern/ sein diser Kranckheit halben wider nach Hauß zu ziehen/ gezwungen worden/ nach dem sie 22. der Jhrigen/ so daran gestorben/ ins Meer geworffen hatten. Von diser Kranckheit schreibt auch Olaus Magnus libr. 16. cap. 51. Der Herr von Pontrincourt hat einen schwartzen Moren/ so an diser Kranckheit auff vnserer Raiß gestorben/ lassen öffnen/ dessen Leib inwendig aller gesund befunden worden/ ausser deß Magens/ darin̄ Stromen vnd Geschwer gefunden worden. Vnd ob wol das gesaltzen Fleisch zum theil daran schuldig/ hat es doch vil ander vrsachen/ welche dise Kranckheit mehren/ vnder welchen in gemein ich setzen will die niessung rauher vnd vndäwiger Speisen/ darunder auch die Fisch begriffen werden. Zum andern/ den bösen lufft/ Zum dritten/ die böse disposition deß Leibs. Das vbrig wil ich den Medicis auß zu disputieren geben.

Aber

Aber sich vor diser Kranckheit zum theil zuverhüten / soll einer alle gesaltzene / gerauchte / digne / vnnd auff solche weiß zugerichte Speisen / so vbel schmecken / meiden / gleicher gestalt von stockfisch / Plateiß / vnd andern eingesaltzenen stinckendẽ Fischen / vnd andern Melancolischen Speisen / welche der Mag langsamb verdäwen kan / vnd sich bald corrumpieren / auch grobes melancolisches Geblüt machen. Wil gleichwol nit so scrupulosus seyn als die Medici, welche das Rind / Beern / Wild vñ ander Schweinenfleisch (vnnd villeicht auch das Biberfleisch / welches vns doch gleichwol gar wol geschmeckt) vnder die melancolische vnnd grobe Speisen setzen / wie gleichfals etliche Fisch / als Delphin / Tonnen / vnd andere so Speck haben / darunder setzen / Vnd von den Vöglen / die Gänß / Enten / vñ andere Wasservögel. Aber dieweil dise Kranckheit von böser Däwung der groben kalten vnnd melancolischen Speisen herkombt / halt ich (anderer meinung vnueracht) für gut / dieselben Speisen neben dem Butter / Oel / vnnd Schmaltz mit Specereyen wol zugewürtzen / so wol vmb jhre beschaffenheit zu corrigiren / als dem verderbten Magen inwendig zuhelffen / Vnd das wird verstanden von den groben Speisen / als Bonen / Erbiß vnd den Fischen. Dann der gute Kappaunen / Rebhüner / Antvögel / vnd Königlen zuessen hat / der ist seines Gesunds versichert / oder er muß sonst von natur nicht gesũnd seyn. Wir haben krancke gehabt / die gleichsamb vom Todt wider aufferstanden / als bald man jhnen ein wenig von einer durchtriebnen Kappaunenbrũ geben. Der Wein wann er nit vnmässig gebraucht wird / ist auch ein herrlichs Præseruatif für allerley Kranckheit / vnnd sonderlich für dise. Wann vnsern Krancken der Mund sõ vngeschmach gewesen / vnd sie nit essen kundten / haben wir jhnen den Geschmack wider bracht / vnd jhrer vil beym Leben erhalten. Die zarte Kräuter im Frůling seyn auch gar gut / wie ich dañ dern selbst im Holtz draussen

gesucht/vnd den Krancken zu käwen geben/ biß die in den Gärten herfür kommen seynd/welche jhnen den Geschmack wider gebracht vnd den schwachen Magen gestärckt haben. Was den Leib eusserlich belangt/ haben wir vns wol befunden/ wann wir Pantoffel vber die Schuch angehabt/ vmb die feuchtigkeit der füß zu verhüten. Man sol kein Fenster gegen dem Nortwest offen haben/ dieweil es ein schädlicher Lufft ist/ Sondern gegen dem Sud.

Ein gute Ligerstatt nebem dem/ daß sich einer sauber halte/ ist auch von nöthen. Ich hielte vil auff die Stuben/ wie manns in Teutschland braucht/ welches in disen newen Landen leichtlich anzuordnen wäre/ dieweil das gantze Land voll Wäld/ außgenommen das Land der Armossicaner, welches bey hundert Meilwegs vom Port Royal entlegen. Wann man also auß dem Winter ein Sommer köndte machen/ würde das Land auch bälder erfunden werden/ welches auch weder vberauß kalt noch warm ist/ vnd weisen vns die wilden Leut/ so doch der Teutschen gebrauch nicht wissen/ eben dise Kunst/ welche/ dieweil sie diser Kranckheit auch vnderworffen/ gebrauchen sie offt vnd zu Monats zeiten Schwitzbäder/ dardurch die böse feuchtigkeiten deß Leibs auß zuführen.

Noch ein gutes mittel für dise kranckheit ist/ daß einer in Ehren frölich sey/ nicht ob jhme selbst sitze/ vnd Calender mache/ den Leib übe/ dann alle die so vnder vnserer Gesellschafft solches gethan/ haben sich wol befunden. Gleichwol hierzu auch gut Essen vnnd Trincken gehört/ welches wir in gemein nit nach wunsch gehabt. Ich sag in gemein/ daß auff deß Herrn von Pontrincourt Tafel/ hat je einer vmb den andern etwas von Wiltpret oder frische Fisch gebracht/ vnd wann wir ein halbes Dutzet Kühe hetten gehabt/ glaub ich/ es were kein Mensch gestorben.

Zum Beschluß vñ letsten auch höchsten mittel/ schick ich den Pazienten zu dem Baum deß Lebens (dann also kan man jhne wol nennen)

nennen) welchen Iacobus Quartier hie oben Annedda genannt hat / aber an disem Geländ von Port Royal noch nicht bekannt ist / wann es nicht villeicht der Saltzaffraß ist / dessen es an etlichen Orten ein grossen vberfluß hatte. Diser Baum ist gewißlich gar fürtrefflich gut. Herr Champlein der sich jetziger zeit in dem grossen Fluß Canada auffhelt / vnd nach verflossenem Winter in deß Iacobi Quartiers wohnung oder Quartier / oder da er gelägert / soll raisen / hat befolhen / sich dises Baums halben zu erkundigen / vnd ein guten Vorrath desselben mit zubringen.

Demnach das rauhe kalte Wetter fürüber / verdroß es den Herrn de Monts länger zu Santa Cruce zubleiben. Name jhm also für ein andern Port / vnd wärmers Land gegen auffgang zu suchen: Deßhalben er ein Schiff mit Prouiant vnd anderer notturfft ließ zurichten / nach demselben Geländ hinzufahren / vnnd newe Land / ein glückseligern Port oder Hafen / vnd temperierten Lufft zu erfinden / vnd dieweil es schwerlich so starck fort zufahren / wann man das Land begehrt zu besichtigen vnd zu erfinden / als wann man mit auffgespannen völligen Seglen auff hochen Meer fehrt / hat er in diser seiner Reiß mehr nicht als hundert vnd zweintzig Meil wegs geschiffet. Die ersten sechtzig Meil wegs von Santa Cruce auß biß an den Fluß / welchen die wilden Kinibeki nennen / vnd von dannen biß gen Malebarre, dahin es andere sechtzig Meil gerad hat. Biß dahin ist er auff diser Raiß kommen / vnd bey jhm war der Herr Champdore. An disem gantzen Geländ hat es vil Ort / allda sich die Schiff zwischen den Insulen könden auffenthalten biß gen Kinibeki / aber es ist nicht Volckreich wie auff der einen Seiten / vñ so vil man hat am Gestatt sehen können / hat es nichts Schrifftwürdiges. Von dannen ist er biß nach dem Fluß von Norumbega gefahrẽ / vñ wider an dem Geländ nach Kinibeki komẽn / allda es ein Fluß hat / durch welchen man den weg nach

dem grossen Fluß Canada vmb ein gutes abkürtzen kan. Alldort hat es ein grosse anzahl wilder Leut/ so jhre Hütten haben/ vnnd ist auch das Land Volckreicher. Von Kinibeki fährt man weiter fort nach dem Geländ de Marchin, welches Ort nach dem Hauptman ist genannt worden/ welcher allda herrschet. Diser Marchin ist im Jahr 1607. als wir auß new Franckreich hinwegk gezogen/ getödt worden. Noch ferner hat es ein ander Geländ Choua Koet genannt/ welches gegen dem vorigen gar volckreich. Sie bawen auch das Land/ vnnd facht das Land an temperierter zu werden/ dieweil es in dem fünff vnd viertzigsten Grad ligt/ vnd dessen zur gezeugnuß/ hat es allda vil Weinreben/ es hat so gar gantze Insulen voll/ welche dem Wind vnd der Kälte vnderworffen/ wie hernach soll gesagt werden. Zwischen Choua Koet vnd Malebarre hat es vilerley Geländ vnd Insulen/ vnnd ist das Gestatt Sandig/ auch gar feucht/ also daß man gegen obgemeldtem Malebarre kaum mit den Barcken oder kleinen Schiffen herzu fahren kan.

Die Völcker so von dem Fluß Sant Ioann biß gen Kinibeki wohnen (vnder welchen die von S. Cruce vnnd Norumbega begriffen) werden Etechemini genannt/ vnnd von Kinibeki biß gen Malabarre, vnd noch weiter heist man sie Armoſſicaner. Sie seynd grosse Verrähter vnd Dieb/ daß man sich wol vor jhnen fürsehen muß. Als sich der Herr de Monts ein zeitlang zu Malebarre auffgehalten/ fieng jhnen an die Prouiant zu manglen. Muste also gedencken/ wie er wider zu ruck kommen wolte/ sonderlich/ dieweil das Gestatt alles so gefahrlich/ vnnd die Schrofen so vom Land weit hinauß giengen/ also daß je mehr man sich vom Land begibt/ je minder grund von Wasser es hat.

Aber ehe daß er von dar hinwegk gefahren/ begab sich/ daß ein Zimmerman von Sant Malo gebürtig/ in etlichen Kesseln frisch

Wasser zu holen / ans Land gestigen ware. Bald kam ein Armossicaner, vnnd als er sahe den Zimmerman nicht auff seine Kessel achtung geben / stal er jhm einen / vnd lueff mit seinem fang schnell daruon. Als er jhm aber wolte nachlauffen / ist er von disem verzweifelten Volck ermördt worden. Vnnd wann jhme solches schon nicht were geschehen / so were er doch vmbsonst hinnach gelauffen / dann dises Volck sehr geschwind zum lauffen ist / wie die Hetzhund / als hernach weitläuffiger daruon sol vermeldt werden / nemblich in der Raiß / so der Herr von Pontrincourt im Jahr 1606. verricht hat. Dem Herrn de Monts ward diser vnfall leid / vnd seine Leut waren begierig sich zu rechen / wie sie es dann wol hetten thun können. Dann die Wilden nicht so weit von jhnen waren / vnnd sie hetten schon alle jhre Musqueten nach den Wilden loß zubrennen / angeschlagen / also daß ein jeder seinen Mann fällen können. Aber der Herr de Monts etlicher Bedencken halben / hat jhnen solches verwöhrt / liessen sie also lauffen.

Demnach nun biß dahin kein taugliches Ort / vmb ein wohnung zuerbawen gefunden war / machte sich der Herr de Monts wider nach Sant Cruce zu ruck / auff den Weg / allda er ein guten theil seines Volcks / wegen deß außgestandenen rauhen Winters vnd vngemachs kranck verlassen / derohalben er nicht in kleinen Sorgen stuende.

Es seynd jhrer vil / welche die Schiffart nicht verstehen / die vermeinen daß ein Ort zur Wohnung in einem vnkandten Land auffzurichten / ein leichte sach seye / aber durch den Discurs dises berichts vnd anderer so hernach folgen / werden sie erkennen / daß es vil bälder zu sagen / als ins werck zu richten ist / in betrachtung / daß Herr de Monts so deßhalben etlich hundert Meil wegs biß nach Malebarre vnd wider nach Santa Cruce vmbgefahren / allda er die Vöstung sampt den andern Losamenten erbawen / auch wegen sei-

ner Krancken / vnd deren er auß Franckreich erwartet (so jhn nach außgang deß Jahrs wider holen solten) für sorg / mühe vnd arbeit außgestanden. Ich hab von einem verständigen Schiffman von Haure de Grace verstanden / so mit den Engelländern vor vier vnd zwaintzig Jahren in der Landschafft Virgina gewesen / daß als sie dahin kommen / jhrer sechs vnd dreissig in drey Monaten gestorben seyn / vnd schätzt man doch / daß Virginia im sechs vnd dreissigsten / 37. vnd acht vnd dreissigsten Grad / der breite nach / gelegen sey / welches ein gutes temperiertes Land seyn muß / in bedenckung dessen / glaub ich noch einmal (dann ich habs schon zuuor gemeldt) daß dise Sucht von dem vnordenlichen Leben vnnd mangel allerhand zu demselben notwendiger sachen herkomme. Ist derowegen in einem solchen Land von nöthen / daß man gleich anfänglich allerley heimische vnd sonderbare Thier vnd Viech / zum zügl vnnd Speiß habe / daß man auch ein gnugsame anzahl Samen / Pflantzen / vnd Zweig mitführe / hierdurch auffs bäldest allerhand Speisen zu haben / zu vnderhaltung der Gesundheit der jenigen / welche das Land bewohnen sollen. Dann dieweil die Wilden selbst (wie hieuor gemeldt) diser Kranckheit vnder worffen / gib ich anderm nichten die schuld / als dem vnordenlichen Essen / groben Speisen / vnd anderer vngemach. Dann sie haben nichts / darmit sie solchen sachen fürkommen / wie sie dann auch allezeit nackend durch das Kot parfuß / vnd auff mehr weg vbel bewahret vmbgehen / welches jhnen dise vnd andere Kranckheitẽ / so wol als den Außländern verursacht / ob sie wol in solcher weiß zu lebẽ geborẽ vnd aufferzogẽ seyn.

Demnach Herr de Monts den Früling mit der Raiß in der Armoſſicaner Land zugebracht / wartete er zu S. Cruce auff die zeit / darauff er sich mit denen / so nach Franckreich gefahren waren / verglichen / daß wann er vmb dieselbige kein zeitung auß Franckreich hette / möge er von dannen auffbrechen / vnnd ein Schiff deren Leuth suchen / welche in dasselb newe Land der Fischerey nachfahrẽ /

vnd

vnnd mit einem solchen sich sampt den seinigen/wo müglich/nach Franckreich begeben. Dise zeit war nun fürüber/ vnnd waren sie schon fertig zu Segl zugehen/Sihe/ da kombt der Herr du Pont von Honfleur mit vngefahrlich 40. Mannen/ den vilgemeldten de Monts sampt den seinigen abzulösen. Das hat sie alle hoch erfrewet/ wie wol zu gedencken ist/wie sie dann auch mit grobem Geschütz/dann auch mit Tromēten/wie gebräuchig/stattlich empfangen worden. Vorgemeldter Herr du Pont, als der vnserer Frantzosen wesen vnd gelegenheit noch nit wußte/ vermeinte/ er wurde allda ein sichere wohnung vnd gut Losament bekomen/ da er aber die von vns außgestandene kranckheit vnd anderer vngelegenheit vernomen/hat man jhne sovil bericht geben/ daß er das Ort solle verändern. Der Herr de Monts hette gern gesehen/ daß das Ort der Wohnung auff die viertzig Grad/ vnd alßo vier Grad weiter als S. Cruce were gericht wordē/dieweil er aber das gantze Geländ biß gen Malebarre besichtiget/aber das jenige/ so er gern gehabt/ nit gefunden/ hat man sich nach dem Porto Royal allda zuwohnen begeben/ biß daß man mitler zeit ein weitere erkundigung für die hand möchte nemēn. Klaubte also ein jeder sein Sack vnd Pack zusamēn/man schlaiffte auch alles nider/ was mit grosser mühe erbawt worden/außgenomēn das Prouianthauß. Da nun alles in Port Royal ankomēn/hat man gleich an der Einfart deß Fluß l'Equille genañt/vber ein gelegen Ort zur Wohnung außerwöhlet/welches Ort alles von dicken Wälden vmbgeben ist. Man bemühete sich auch deß Herrn de Pont Schiff abzuladen/ damit dise darob nach Franckreich fahren möchten. Dazumal ward arbeit gnug für meniglich verhanden. Dann der September vnd der bald darauff folgende winter vor der Thür. Als nun das Schiff fertig/ vnd der Herr de Monts den anfang deß newen Gebäws gesehen/ ist er mit den jenigen/so mit jhme gewollt/ zu Schiff gangen/ vnd nach Franckreich gesegle/ vnnd den Herrn du Pont für

seinen

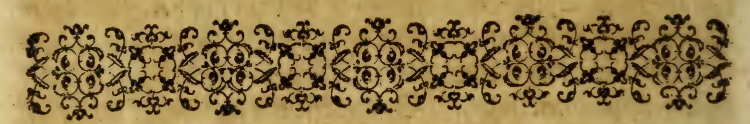
seinen Leutenampt allda hinderlassen. Nichts destominder seynd etliche ehrliche beherztte Leuth/ so sich das/ den verloffenen Winter/außgestandene Ellend nichts kümmern lassen / allda verbliben/vnder denē auch gewesen Herr von Champlein vnd Chamdorc, der eine für ein Geographum, der ander aber die Meer-Schiffarten zuverwalten bestellet gewesen. Herr du Pont bemühet sich mit allem fleiß auffs bäldest so möglich / das angefangene Gebäw / vnd die Losament zur Wohnung zuuerfärtigen/mit welchen sie denselben gantzen Herbst zugebracht/vnd noch zeit gehabt/dem Feldbaw außzuwarten.

Als nun der Winter verhanden/versambleten sich die Wilden gar von ferren Orten zu dem Porto Royal, vmb jhre Wahr mit den Frantzosen zuverstechen vnd zuverwechßlen. Die einen brachten Futterwerck von Marder vnd Bibern (welches die köstlichste Wahr der Orten ist) wie auch rohe Ellendshäuten/andere brachten frisch Fleisch/dauon die Vnsern offt/so lang es gewähret/pancket gehalten. Brot hat jhnen nie gemangelt / aber der Wein hat nit gar hinauß gewährt. Dann als wir hinkamen/hetten sie dessen schon drey Monat zuuor gemanglet. Die gröste mühe so sie hatten war das maalen/Brot zubachen/dann alles mit der Handmühlen geschehen müssen. Dise arbeit ist so groß / daß sie die Wilden nicht würden können außstehen / vnnd lieber ehe deß Brots gerahten/ als dise mühe vber sich nemen wöllen / aber sie wolten nicht daran/ vnd glaub/daß dise arbeit vrsach an etlicher Todt gewesen sey / so denselben winter gestorben. War ist es / daß jhr Baw auch ein sondern mangel gehabt/in dem keine Gräben vmb jhre Wohnungen gemacht/deßhalben die Feuchtigkeit vnd Gewässer sich zu den vndern Gemächen gesänckt / welches der Gesundheit auch sehr schädlich/ wie sie dann auch das Wasser/so sie getruncken / nit auß einem Brunnenquell / sonder nur auß einem fliessenden Bach genommen.

Da nun der Winter fürüber / vnd das Meer zum schiffen wider taugenlich war / wolt der Herr du Pont deß Herrn von Monts deß verschinen Jars vorhaben zum end bringen / vnd ein Port oder Hafen gegen dem Sud oder Auffgang der Sonnen suchen / allda der Lufft besser vnd minder kalt were / wie er dann dessen von jhme befelch empfangen hatte. Deßhalben er sein Schiff mit aller notturfft zurüstete. Als er aber für den Port hinauß kam nach Malebarre zuseglen / hat er wegen widerwertigen Winds zweymal dieselbe müssen niderlassen / vñ das dritmal hat der Wind das Schiff an die Felsen der Einfart gestossen / daß sie allda gescheuttert. In disem vnglück seindt doch der Personen sambt dem mehrern theil der Prouiant vnnd Kauffmans Waaren saluiert vnnd daruon gebracht worden. Durch dises Vnglück ist dise Raiß verhindert / vnd das jenig / so man so hoch gewünscht / vnderwegen gelassen worden. Dann man dazumal schätzte auch die Wohnung deß Port Royal nit für gut / ob er wol gegen dem Nort von Bergen so auff ein Meil oder halbe Meil wegs von dem Port vnd Fluß de Lequille ligen / vor den Winden beschutzt wirdt.

Als dem Herrn du Pont diß sein Vorhaben gefehlt / wuste er anderst nichts zuthun / als auf newe hülf zuwarten / so jme der Herr von Monts als er von Porto Royal nach Franckreich abgefaren / auff das folgende Jar zuthun versprochen hatte. Jedoch vnderließ er nicht ein Barca vnnd ein Rennschiffle zuzurüsten / vmb die Frantzösische Schiff an denen Orten zusuchen / da sie die Stockfisch pflegen zutrücknen (als in den Häfen Campseau vnd andern dern gar vil an der Zahl seindt) wie der Herr von Monts das verschinen Jar auch gethon hatte / daß er nemlich in demselben mit den seinigen nach Franckreich künde fahren / wo ferr kein Schiff von dannen jhme zu hülf käme / daran er weißlich gethon. Dann er ist in gefahr gestanden / daß er von vns / die wir jhn allda abzulösen

net waren / kein Zeitung machte bekommen haben / wie auß folgender Relation zu sehen.



Wie der Herr von Pontrincourt sonst Biencour genannt / sambt dem Authore diß Buchs die Raiß in Nouam Franciam oder New Franckreich angenommen / vnd von Pariß hinwegk gezogen.

UMb die Zeit deß obgemelten Schiffbruchs trachtete der Herr de Monts herauß in Franckreich wie er nemlich auff ein newes seine Leut in das newe Franckreich wölle mit allerley notwendigen sachen versehen. Dises aber jhme gantz schwerlich fürkam / nit allein wegen deß grossen Vnkostens nach seiner Widerkunfft / sonder auch das dises Landt dermassen außgeruffen vnd verkleinert worden / daß man es für ein Kinderwerck geachtet / solche Raiß weiter fürzunemmen / man hat auch nit bald einen fünden mögen / der sich dahin gewagt hette. Jedoch dieweil er den guten willen deß Herrn von Pontrincourt wuste / welchem er auch das begerte Stuck Landts (vermög habenden Königklichen gewalts) ertheilt / nemlich / daß er entschlossen mit seinen Haußgenossen vnd Familia dasselbe zubewohnen / vnd den Christlichen Namen / so vil an jhme / helffen zubefürdern vnd einzupflantzen / schickte er jhme also bey einem eignen Botten ein Schreiben / darin er jhme dise gelegenheit vnd Raiß anerbotte vnd fürschlueg / welches gemelter Herr Pontrincourt angenommen / vnd deßhalben alle

alle seine Geschäfft zu ruck setzte / ob er wol etliche Proceß / daran jhme vil gelegen / vnd darzu seiner gegenwert hoch von nötten vorhanden gehabt / wie er dann solches / als er auff seiner ersten Raiß gewest / wol erfahren / dieweil jn abwesenden etliche boßhaftige Leut starck verfolgt / als er aber widerkom̃en / gar verstummet. Er war kaum zu Pariß ankommen / muste er alsbald fort / da er kaum zeit hette sich mit nothwendigen Sachen zuversehen. Demnach nun ich jhm etliche Jahr zuuor bekandt / fragt er auch / ob ich jhm wölle Gesellschafft laisten? Darauf ich ein tag jhme zu antworten / begerte / vnd als ich die sachen wol bey mir selbst erwogen / hab ich jhm auß begird nit das Landt zusehen (dann ich wuste vorhin wol / daß es alldorten Wäld / See / vnd Wasserflüß hatte / auch das man müste vber Meer fahren / dann ich dasselbe zuuor geübt) sondern damit ich dise verderbte Welt fliehen / das Wort geben vnd zugesagt: Als nun der Herr von Pontrincourt seine Sachen schier verrichtet / hett er gern einen Priester mit sich gehabt / damit er dem jenigen / so der Herr von Monts, mit jhme hinein geführt / ein beystand thun möchte / dañ wir vermainten er were noch im Leben. Dieweil es aber in der Charwochen / da sie mit Beicht hören vnnd andern KirchenGeschefft beladen / vns nit kundten willfahren / vñ die zeit verhanden / dz wir vns auf die Raiß machten / seind wir fort gezogẽ.

Nun mangleten noch die Werckleut mit denen man sich jhrer Besoldung halben bald verglichen / jhnen auch Gelt auf die Hand geben / damit sie sich zu Rochelle samentlichen in der Herrn Macquin, vnd Georges ehrlicher Kauffleut derselben Statt vnnd deß Herrn von Monts Gesellschafft Häusern solten fünden lassen. Dann dise auch zu disem Werck den Verlag herschussen.

Als nun diß gemein Gesindlein fort war / machten wir vns auch 3. od 4. tag hernach eben am Charfreytag auf / nach Orleans / allda ein jeder nach Christlichem gebrauch Beicht vnd Com̃uniciert hat.

Von dannen seindt wir auff dem Fluß Loire mit vnserm Sack vnd Pack gen Samur gefahren/von dannen zu Land durch Touars vnd Maran gen Rochelle, allda wir den Herrn von Monts vnnd Pontrincourt, so auff der Post dahin geritten waren/wie dann vnser Schiff so Ionas genant/von vngefahrlich 50. Last groß/ fertig vnd wolgerüst gefunden. Demnach vnser Ionas sein völlige Ladung hette/wurde er für die Statt in den Port hinauß gezogen/ vnd vermainten den 8. oder 9. April fort zufahren. Dieweil aber der Schiff Hauptman/welcher dasselbe zuführen vbersich genommen/ nit gnugsame obacht gehabt/vnnd nur 6. oder 7. Personen darob gelassen hatte/auch weder er noch der Pillot oder Steurman darob gewest/ ist gehlingen ein starcker Wind kommen/wellicher das Sail daran das Schiff/vnd nur auff einem Ancker gelegen/ abgerissen/vnd den Ionas an die Vormaur/vor dem Statt Thurn hinan geworffen/daß er vnden von einander gebrochen/vñ zugrund gangen. Aber dieweil das Meer dazumal abgeloffen/ ist er nicht tieff gesuncken/sonder grad stehend gebliben/das man jhne also wider hat künden zurichten/welches auch mit allem fleiß geschehen ist. Jedoch hat man das Schiff gantz vnd gar müssen außladen/ vñ müste man sich mit aller notturft auf ein newes gefaßt machen. Der schaden ist nicht klein gewest/welches auch diß Landt noch beschraiter/vnd schier gemacht hette/dieweil der Vnfall/deren so dahin raisen/also außgebreit gewest/daß sich keiner mehr dahin wolte vnderstehen zufahren. Wie dem allem/vbertrugen der Herr von Monts, vnd seine Gesellschaffter disen zugestandnen Vnfall mit mannlichem gemüt. Dises Vnglück hat vnser Raiß ein gantzen Monat auffgeschoben/vnnd dieweil der Schiff Hauptman Foulques ein schlechten Lust mehr zu diser Raiß hatte/sonder wie man vermutten wöllen/von andern Kauffleuten/so nit in deß Herren Monts Gesellschafft/bestochen war/deßhalben wir auch dritt-

halbe

halbe Monat ob dem Meer vmbgeschwummen wie hernach folgen wirdt / blib er wenig im Schiff. Welches als es der Herr vonn Pontrincourt gesehen / hat er sich deß Schiff Hauptmanns vnd Pilloti Ampt selbsten vnderfangen / vnd 5. oder 6. Tag vnd Nacht im Schiff verbliben / vnd mit erster gelegenheit außzufahren / vnd die gelegenheit nit zuversaumen. Letstlich gleichsam mit gewalt seind wir den 13. Maij am Pfingstabend außgefahren / vnd allgemach Franckreich im Gesicht verloren.

Den 16. desselben Monats traffen wir 13. Niderländische Schiff an / welche nach Spania fuhren / Nach welchem wir ein gantzen Monat gefahren / daß wir anderst nichts als Himmel vnd Wasser gesehen / allein vmb die gegend der Insulen Axores haben wir ein wolbewehrt Schiff halb von Nider: vnd halb von Engelländern besetzt angetroffen. Sie fuhren vns den Weg ab / vnnd kamen gar nahend zu vns / die fragten wir / wie gebräuchig / vonn wannen diß Schiff wäre? Sie sagten sie wären terreneuuiers, das ist so vil / als die auff die Fischerey der Stockfisch außfahren / vnd fragten vns ob wir wolten / daß sie vns das Glaidt geben solten. Dessen wir vns gegen jhnen bedanckten. Darauff sie vns vnd wir jhnen eines zugebracht. Aber demnach wir das Schiff fleissiger in acht genommen / vnd daß er am Bauch vnd an den Seiten als mit grüenem Schaum oder Schleim vberzogen gewest / haben wir wol könden erkennen / daß es Meerrauber waren / welche schon lang dort herumb auff ein guten Fang gelaustert. An disem Ort ist das Meer vngestüm / vnd geht gar hoch / dieweil die Orientalische vnd Occidentalische Wind alldorten einander entgegen gehn / sonderlich im Sommer. Wir haben auch forter noch mehr Sturmwind / vnd schier mehrer theils widerwertig Wetter gehabt / dieweil wir zu spat außgefahren seyn. Dann die / so inn dem Mertzen außfahren / haben gemeinigklich gut Wetter /

dieweil zur selben zeit die Wind / so zu diser Raiß taugenlich / pflegen zuwehen. Nun künden wir gemeinigklich deß Sturmwinds an den Fischen Marsoin genannt / gewahr werden / welche dem tausend nach / sich vmb vnser Schiff herumb liessen sehen / dern wir auch ein guten theil gefangen. Nach dem wir von den obvermelten Meerraubern kommen / sein wir biß den 18. Junij mit widerwertigem Wind gefahren / ohne daß wir etwas gesehen hetten / als denselben Tag ein Schiff / welches wir gleichwol nicht angefahren / dessen wir doch ein Trost gehabt. Eben denselben Tag traffen wir noch ein Schiff an / vonn Honfleur, dessen Hauptman La Roche genannt war / welcher auch nach den newen Landen der Fischerey nach fuhr / der hat auch nicht besser Wetter als wir gehabt. Ob dem Meer ist es der gebrauch / wann ein gemein Schiff ein Königklich Schiff antrifft (wie das vnser war) daß es demselben den Oberwind last / auch seinen Fahnen nider last / wie dann der Hauptman La Roche gethon / außgenommen / daß mit dem Fahnen / dann auff solchen weiten Raisen man keinen zuführen pflegt / biß man schier an das Landt oder mit dem Feindt zuschlagen kombt. Vnsere Schifleut rechneten dazumal mit einander ab. Dann in einem jedwedern Schiff pflegt der Schiffer oder Capitain der Sturman vnd der Schreiber / ein jeder für sich selbst alle Tag den Weg / die Wind / dem sie nach gefahren / wie dann auch die Stund eines jeden / auch wie vil Meilen sie jhrer maynung gefahren seindt / auff zuschreiben. Nun hat gemelter la Roche vermäint er sey auff den 25. Geraden / vnd auff hundert Meil wegs vom grossen Banck / vnser Sturman sagte / wir weren nur 60. Meil wegs daruon / der Hauptman Foulques sagte von hundert vnd zweintzig / vnd glaub diser hab es am besten errathen. Wir waren gar fro / daß wir dise Schiff angetroffen hatten / vnnd dannoch an einem bekandten Ort waren.

Ausser der obgemelten Rechnung werden die Schifleut deß Lands auch gewahr durch die Vögel/ welche sie kennen / wann sie auf ein Meil wegs 100. oder 80. hinzu kom̃en / wie wir auch dern Vögel gesehen / ehe wir zu dem grossen Banck kamē / da man die Stockfisch fanget. Deßhalben wir den 22. Junij das Bley außgeworffen / kunden aber denselben Tag kein Grund finden. Gegen der Nacht wurffen sie es noch einmal auß / vnd fanden den Grund auff sechs vnd dreyssig Klaffter. Dises Bley ist formiert vnden rund / oben aber spitzig. Solches bindet man an eine oder mehr lange Schnieren / schmirbt ein Schmeer oder sonst etwas faists daran / wirffts hinauß in das Meer. Wann man dann merckt daß es den Boden erraicht / zeucht man es herauff. Da bleibt allezeit etwas vonn dem Boden daran / darauß man absehen kan / was für ein Boden dort / ob es Felsen oder Sand / schwartz / weiß / oder roth / auß welchen farben auch die Schiffleut die Landtschafften / oder das eine / oder das andere Geland künden abnemmen. Als die vnsern durch dises Mittel vernommen / daß sie an dem Ort / dahin es sie so hoch verlangt hatte / geraichet / ist nit außzusprechen die frewd / so sie gehabt haben. Da war kein Krancker mehr / jederman sprung vor frewden / ob wol wir kaum halben Weg / so zum Porto Royal, dahin wir willens zufahren / geschiffet hetten. Ehe daß wir weitter schreitten / will ich erzehlen was der namen Banck bedeutet / dieweil nicht ein jedlicher verstehn mochte / was es were. Man nemmet ein Banck etlich mal ein sandig Ort / allda es wenig Wasser hat / vnnd seicht ist / oder aber welliches zu niderm Meer gar trucken ligt / wie dann auch felsige Ort / so dergleichen gelegenheit haben / an welchen beyden Orten die Schiff grosse gefahr leiden. Aber dise Banck dauon hie oben gemelt / seind sandige Berg / welche im Abgrund deß Meers verborgen ligen / welche in 36. 38.

biß in 40. Klaffter Wassers tieffe haben. Disen Banck helt man daß er 200. Meil wegs lang/vnd 18. 20. oder 24. Meil wegs brait seye. Wann man für denselben forter komt/find man kein grund mehr / so wol als ob dem andern hohen Meer / biß an das Landt. Wann die Schiff darauff kommen/ lassen sie die Segl nider/ vnd fischen allda die grüene Stockfiisch / wie dann dergleichen Banck in der See mappa verzeichnet ist/vermög derselben verzeichnung/ hat es anderstwo mehr solche / allda auch gute Fischerey ist / nach welcher man hauffenweiß außfähret.

Demnach wir den Banck erkundiget / auch allda vns mit der Fischerey gnugsam belustiget / seindt wir widerumb fort gesegelt/ vnd den 28. Junij auff ein andere kleine Banck kommen / welliche 40. Klaffter Wasser tieffe hat/allda vnsere Schiffers Knecht einer ins Meer gefallen / vnnd wann er nit ein Seil / so für das Schiff hinauß gehangen/ erwischet/wäre es mit jhm außgewest. Von dannen auß haben wir jmmerdar nur deß newen Landes war genommen/wegen deß Krauts/Gemüß/ Holtz/vnd anderer sachen/ so wir ohn vnderlaß antraffen. Am Freytag den 7. desselben Monats sahen wir von fern ein langes hohes Gestadt / welches vnns alle hoch erfrewete / dieweil vns GOtt ein sondere Gnad geben/ daß es haitter Wetter gewesen / sonst hetten wir es nit sehen künden / wir dann etliche auff den Mast hinauff in Korb geklommen/ darunder der Herr von Pontrincourt, vnd ich auch gewesen seind. Nach dem wir auff ein Meil wegs hinzu kommen / liessen wir die Ancker nider/ vnd fischten nach frischen Stockfischen / dann die so wir auff der Banck gefangen/waren schon verzehrt. Gegen dem Abend fuhren wir widerum fort / vnd kamen den 8. Tag Julij für das Geländ Campseau, allda gegen dem Abend grosse Nebel angefallen / welche 8. Taglang gewehret haben. Deßhalben wir vns allda auffhalten/vnd hin vnd wider lauieren müßten. Vnder

dessen

dessen wir schier an einen gefährlichen Felsen gefahren waren / wann vns GOTT nicht auß sonderbarn Gnaden ein viertel Stund hell Wetter geschickt hette / mit wellichem wir das feste Landt gesehen / darauff wir alsbald vnsere Segl vmbkehrt / jedoch letztlich an einem Sambstag den 15. Julij ist der Himmel schön vnnd haitter worden. Als wir noch vier Meil wegs vom Landt waren / sihe da kommen Chaloupes, so kleine Schifflein mit außgespannten Seglen gegen vns gefahren / ob der einen waren wilde Leut / vnd hetten in jhrem Segl ein EllendtThier abgemahlet / die ander war von Frantzosen / von S. Malo so der Fischerey nachführen / aber die Wilden waren bälder bey vns / als die andern. Man gab jhnen zu essen vnnd zu trincken / vnder dessen sagten sie vns alles was sich das vergangen Jahr mit vnsern Leuthen im Port Royal, allda wir hinfuhren / verloffen hette / dergleichen hernach vns die Malonier anch erzehlt. Dise Malonier waren für die Gesellschafft deß Herrn von Monts da / vnd beklagten sich bey vns / daß etliche Basqui (seind Frantzosen / so zu nächst an den Pyraneischen Gebürg ligen) wider das Königkliche Gebott vber die sechtzig tausend Biberhäut von den Wilden eingewichslet vnd hinwegk geführt hatten. Sie gaben vns von allerley Sort jhrer Fisch. Als die Wilden von vns zohen / begerten sie Brot an vns / vmb / solches jhren Weibern zubringen / daß man jhnen auch geben hat / nach wellichen etliche der vnsern in den Hafen vonn Campseau an das Land gestigen / so wol vmb Holtz / als frisch Wasser / dessen wir mangel hatten / zuhollen / wie dann auch von dannen inn einer Chalouppe dem Geländ nach gen Porto Royal zufahren / dieweil wir besorgten der Herr von Pont möchte von dar auffbrechen / ehe wir dahin kämen. Die Wilden anerbotten sich inn sechs Tagen von dannen zu Land in den Port Royal zulauffen / vnnd erstgemeltem Herrn die Zeittung zubringen / damit sie

jhn allda auffhalten / dieweil er entschlossen gewest / wann er biß den sechzehenden Julij kein Zeittung oder hülff solte haben / von dar auff zubrechen / wie er auch gethon. Aber vnsere Leuth / welliche gern das Land inn der nähne gesehen / haben solches verhindert / gleichwol sie vns verhaissen hetten / das Holtz vnd Wasser zubringen / wann wir vnns in der nähne wurden fünden lassen / welliches wir aber nicht gethon / sondern vnsern Weg forter genommen. Den Afftermontag / den sibendzehenden Julij / seind wir mit gefährlichem Nebel vnd widerwertigem Wind gesegelt / aber am Donnerstag haben wir Calma, das ist still Wetter ohne Wind gehabt / daß wir weder hindersich noch fürsich fuhren / war auch nicht nüblich noch hell Wetter. Nach diser Calma sein wir am Sontag den drey vnd zweintzigisten Julij / deß Port du Rossignol gewahr worden / vnd eben denselben Tag warffen wir Ancker an der Einfart deß Hafens Port de Mouton genannt / allda seind vnser 17. ans Land gestigen / vmb Holtz vnnd Wasser zuhollen / dessen wir nottürfftig waren / vnd fanden deß Herrn von Monts Cabannes vnd Quartier noch also gantz / welcher zwey Jahr zuvor ein Monat lang allda eingelosiert gewest war / wir vor disem gemelt worden. Allda haben wir im selben sandechten Landen in 2. stunden / so wir allweg gewest / in vberfluß Cipreß / Dannenbäum / Lorberbäum / Muscatrosen / Portulacam, Lysimachia, ein art vom Scamonea, Calmum odoratum, Angelica, vnnd noch vil andere simplicia mehr gefunden / auch in vnser Schiff getragen. Wir hatten nicht weil den Küniglen nachzusetzen / dern es gar vil in diser Insul hat / sondern alsbaldt wir das nothwendige Wasser vnd Holtz hatten / schifften wir widerumb daruon.

Den Afftermontag seindt wir vmb die Gegendt der Insul de Sable mit gutem Wind für gefahren / sahen auch gegen dem Abend die Ile longue oder lange Insul / vnd das Geländ von

S. Ma-

S. Maria, aber wegen der Nacht seind wir wider zuruck ins Meer hinauß gefahren. Den Tag hernach haben wir bey der Einfart deß Ports Royals Ancker geworffen / allda wir nit kunden einfahren / dieweil das Meer nider war / aber auff vnserm Schiff seindt zwey grosse Stuck loß gebrandt worden / vmb den Port zugrüssen / vnd die Frantzosen vnserer Ankunfft zuberichten.

Am Donnerstag den 27. Julij / seind wir mit der Flut in Port oder Hafen eingefahren / welliches nicht ohne grosse mühe geschehen / dieweil vns der Wind gerad zuwider war / auch die Streichwehren / welliche vns baldt hetten machen an den Felsen anfahren / wie dann vnsers Schiffs hinder Theil offt voran oder vberzwerchs gangen / vnd hat da nicht anderst sein künden. Da wir letstlich in den Port kamen / haben wir vns verwundert ab seiner schönen weitte / wie dann auch ob dem Berg vnd Bühel so denselben vmbfangen / vnd vermeinten wie es möglich kondt sein / daß ein sollich schön Ort nicht bewohnt / sondern vberal von Wälden bedeckt wäre / dieweil so vil Leuth ob der Welt seindt / die Armut leiden / welliche jhnen diß Landt wol kondten zu nutz machen / wann sie nun ein Haupt hetten / welliches sie dahin fuhrte. Wir naheten vns allgemach zu der Insul / welliche gerad von der Böstung vber ist / allda wir hernach gewohnt / ein Insul sag ich / welliches ein so lustiges Ort / als jhme einer auff der Welt solte künden wünschen. Wir wusten damals nicht ob der Herr von Pont noch allda wer oder nit / deßhalben erwarteten wir / daß er vns seiner Leuth ettliche entgegen schickte / aber vmb sonst / dann er war schon vor zwölf Tagen vonn dannen verraist. Vnder dessen wir also mitten durch den Port oder Hafen ruederten / sihe da kombt der grosse Sagamos der Suricaner (dann also haissen die Völcker / allda der Port gelegen) zu denen / so in diser Böstung geblibenn waren / gelauffen / dern nicht

mehr als zween waren schreyendt/wie ein Vnsinniger/inn seiner Sprach sagende/ was sitzt jhr da Essen vnnd Trincken (dann es Mittags zeit ware) vnnd secht nicht ein grosses Schiff/ welches hier anlaufft/ vnnd wir wissen nicht was das für Leuth seindt? Seindt also dise zween alsbald auff die Pasteyen gelauffen/vnnd die Stuck inn eyl fertig gemacht/sampt einer seiner Töchtern zusehen/ wer wir waren/vnnd da er nichts dann alle Freundtschafft fand/ vnnd sahe/ daß wir Frantzosen waren/ hat er keinen Lermen oder Auffruhr gemacht/ nichts desto minder einer auß den zweyen/ so allda gebliben/ la Talle genannt/kam mit auffgeschraufften Lunden/vmb zufragen wer wir weren (ob er vns gleichwol kandte/ dann wir führten den weissen Fahnen ob vnserm Mastbaum) thät aber alsbaldt vier Schüß auß grossen Stucken/darauff wir jhme mit dreyen der Vnsern/sambt der Mußqueturia/die dann auch mit den Trummeten geantwortet/auff welches wir an das Land gestigen/ die Losamenter besichtiget/vnd denselben Tag/neben dem wir zuvor GOTT lobten/ der Wilden Hütten besahen/vnd in denselben lustigen Wisen spatzierten. Allhie sollen wir nicht vnderlassen dise zween ehrliche Männer zu loben/(dern ich den einen schon genannt/der ander hieß Miquelet) dieweil sie jhr Leben freywillig gewagt zuerhaltung desselben Lands/vnd bey denen hinderlassenen sachen allein allda verbliben/ demnach der Herr von Monts, welcher mehr nicht als ein Parca kleine vñ ein Rennschifflein hat/ von dannen gefahren ist/vñ so vil Zeug von Haußrath/ Waffen/ Prouiant/ Munition vnnd Kauffmans Waaren nicht mit sich führen köndte/ vnd wann sie sich also nicht gewagt hetten/man solches alles nothwendig müssen in das Meer werffen/ welliches vns zu grossem Nachtheil geraicht were/ wie wir vns dann dessen auch nicht wenig besorgt haben.

Am:

Am Freytag gleich deß andern Tags / als wir allda ankommen waren / ordnete der Herr von PontrinCourt ettliche seiner Leuth zum Feldbaw an / als der jhme dise Sach hoch ließ angelegen seyn / neben dem es auch jhn selbsten angienge. Die andern bemüheten sich die Zimmer außzubutzen / vnd rüstete sich ein jeder nach seinem Handtwerck / vnder dessen traffen die Vnsern so zu Campseau an das Land gestigen waren / vnd dem Geländ nach dem Port Royal, fuhren wunderbarlicher weiß den Herrn du Pont an. Es ist nicht zusagen / was für ein frewd zu beyden Theilen gewest. Fuhr also der Herr von Pont mit disem wider zu ruck nach dem Port Royal, damit er inn vnserm Schiff Ionas nach Franckreich fahren kunde / demnach er ein Monat lang bey vns verbliben war / sich mit vns zuerlustigen. Vnns verlangte das Landt auffwartz dem Fluß nach zuerkundigen / allda wir fast allezeit die schönsten Wisen vnd Awen gesehen / auff zwölf Meil wegs lang / zu bayden Seiten mit schönen Bergen vnnd Bühelen vmbgeben / dardurch schöne klare Wasserbrunnen geflossen / wie dann auch schöne dicke Wäld von allerley gewachßnen Bäumen / welliche an etlichen Orten / so dick / das man nicht dardurch wandlen kan. In Summa / es ist wie das Landt / so GOTT durch Moysen dem Volck Jsrael verheissen hat / wann es nun bewohnet wurde. Dann es auch Eisen vnnd Kupffer Wercken / wie oben vermelt worden vberflüssig hat / so wol auch ob den Bergen vnnd Alben schöne See / vnnd andere dergleichen Fischreiche Wasser. Ist also in disem Landt zufünden / Brot / Wein / Vich / Leinwath / Tuech / Eisen / Kupffer / vnnd allerley Fisch / derowegen man deß Lebens vnderhaltung keiner andern Schätz bedürfftig ist. Demnach der Herr von Pontrincourt das Land zum theil außgetheilt / hat er dasselbe an vnderschidlichen Orten mit Korn /

Hanff / Flachs / Rueben / Rettich / Kraut / vnd andern dergleichen Sachen besäumen lassen / auch gleich vber acht Tag gesehen / daß er sein arbeit nicht vbel angelegt / welliches jhme billich ein gute Hoffnung gemacht / daß diser Boden sehr fruchtbar vnd taugenlich seye/wie auch der Herr von Pont der solches gesehen/dannenhero gnugsame vrsach bekommen / dessen in Franckreich warhafftigen Grund vnd Zeitungen zubringen/ wie er dann den 28. Augusti von Port Royal dahin abgefahren.

Es hette der Herr von Monts sehr grosses verlangen gegen dem Sud, nach Malabarre ein gut gelegen Ort zu erwohnung zuerfünden / deßhalben er den Herrn von Pontrincourt gebetten/ daß er noch weitter als er gewest / gegen dem Sud fahren wolte/vm ein bequemen Hafen / allda guter temperierter Lufft zusuchen ware / dieweil man schon den Port Royal, so wol als den von S. Cruce für vngesund gehalten. Dises wolt der Herr vonn Pontrincourt vor dem Früeling noch inn das Werck setzen / vnnd demnach er gesehen / daß seine Samen häbsch auffgangen/ machte er sich auff die Barca deß Herrn von Pont (der auff dem Schiff Ionas nach Franckreich seglete) so er jhm hinderlassen hat / vnnd fuhr nach der Insul S. Crucis, so die erste Wohnung der Frantzosen gewest / vnnd hatte zu seinem Schiffman den Herren von Champdore, allda er nach viler außgestandener Gefahr / vnnd widerwertigen Winden ankommen / auch das Korn/ so der Herr von Monts zuuor geseet hatte/ gantz schön/ groß/schwer vnd zeittig gefunden. Er schickte vns dessen gehn Port Royal allda ich verbliben ware / vmb achtung auff die Haußhaltung zuhaben / vnnd die Leuth / so allda verbliben waren / zu regieren. Vnder dessen ich mich auch beflissen / vnnd das vmbfangen Landt zubawen / die Gärten zu allerley Kuchelspeisen darinn zuziglen. Wir machten auch ein Graben

ben vmb vnser Vöstung/ dardurch das Wasser fort köndte/ welliches sich zuuor allda zusammen gesenckt / vnnd etwan auch das Ort vngesunder gemacht hette. Ich will hie nicht erzehlen/ was vnsere andere Hanwercks Leuth gethon / deren wir allerley Sorten hatten / als / Miller / Zimmerleuth / Maurer / Steinmetzen / Schlosser / Berckleuth / Schuester/ Schneider / Schiffleuth / vnnd andere mehr. Dann wann sie drey Stund im Tag gearbaitet / mochten sie darnach feyrabend haben. Die vberige Zeit verzehrten sie mit Fischen / deren es gar vil im Port hat / auch mit dem Waydwerck. Wir hatten einen an vnserer Tafel vonn deß Herren vonn Monts Leuthen / der bracht vns offt allerlerley Feder - vnd anders Wildbret. So hatten wir Brots genueg / vnnd alle Tag drey Kändlein guten lautern Weins / welliches so lang gewehret / als wir alldorten gewest seindt / biß daß die jenigen / so vns kamen zuhollen / welliche an statt dessen / so sie vns bringen sollen / assen vnnd truncken sie vns das vberig noch auß. Muesten also die Portion einziehen / vnnd wurd einem ein Tag nicht mehr als ein Kändlein / gleichwol es zu Zeitten ein Extraordinari abgab. Dises ist die beste Raiß vnder allen gewest / dieweil wir durch deß Herrn vonn Monts Gesellschaffter vonn Rochelle ehrlich gehalten / vnnd versehen worden. Dann ich halte den Rebensafft fürwahr für das gewiseste Mittel vnnd Preseruatif für dise Kranckheit (wie dann auch das Gewürtz) demselben Lufft derselben Orth zufürkomen / welchen ich doch subtill gnueg befunden / hindan gesetzt / die vrsachen von denen ich hieuor möchte meldung gethon haben. Zur Speiß hatten wir Erbis/ Bonen/ Reiß/ dürre Pflaumen oder Zwetschgen / dürre Trauben/ Stockfisch/ gesaltzen Fleisch / wie dann auch Oel vnd Butter/ vnd so offt die Wilden etwas von Fischen oder Wildbret/

bret/als Biber/Ellendthier/oder Caribous fiengen/brachten sie vns den halben Theil/vnnd was jhnen vberblib/daß hetten sie je zu zeitten auff offnem platz fail/vnnd die so daruon wolten/gaben jhnen Brot darfür/also ward dazumal vnser Leben beschaffen.

Demnach der Herr von Pontrincourt die Insul S. Crucis nach notturfft besichtiget/vnnd die darinn wohnende Wilden freundtlich gehalten/fuhr er in vier Tagen gehn Pemptegoet, so vnder dem namen Norimbega berümbt ist/dahin zuraisen es nicht so vil zeit bedürfft hette/wann er nicht vnder wegen an seinem Schiff zuflicken gehabt. Von dannen kam er gen Kinibeki allda erst gemeltes Schiff wegen deß starcken Lauff deß Meers/so es allda hat/bald were vndergangen. Deßwegen er sich daselbsten nit auffgehalten/sonder nach dem Geland von Marquin gefahren/welches der Nam eines wilden Hauptman ist/der schrye jhnen zu He He, sie antworten jhme wider also darauff. Demnach fragte er auff sein Sprach/wer seyt jhr? Sie antworten jhme/gute Freund. Als sie nun darauff zusamen kommen/hat der Herr von Pontrincourt Freundtschafft mit jhme gemacht/vnd schenckt jhm etliche Presentz/von Messern/Scheren vnd Gläsern/blaw vnd weisse Pollen wie am Pater noster, so sie für Kettinen vnnd Armband tragen. Darab/vnd sonderlich auch ob der gemachten Bündtnuß vnd Freundtschafft er sich hoch erfrewet/dieweil er wol schätzte/daß jhme solliches zu grossen Nutzen wurde gedeyen/vnnd thailte die jhme verehrte Sachen auß/vnder den Seinen/deren gar viel zugegen waren/wie er dann dem Herrn vonn Pontrincourt auch viel frisch Fleisch von Ellendthier sich vnnd die seinigen zuerfrischen/brachte. Darauff verraiste er nach Choua Koet, allda der Fluß deß Hauptmans Olmechin ist/vnnd das Jahr hernach der

der Sagamos Mamberton wider die Souricaner, vnd Etechemi-ner Krieg geführt hat. Gleich anfangs dises Geländs hat es ein Insul vngefahrlich einer halben meil wegs groß im Vmbkreyß/ darinnen vnsere Leuth das erste mal die Weinreben erfunden (dann ob es wol dern in der Gegend vom Port Royal auch hat/ wußte man doch dazumal nichts daruon) vnd solchs in grosser anzahl/ deren Stammen drey vnd vier Werckschuch hoch/ vnnd vnden einer Faust dick waren/ die Bör schön groß vnd schwartz/ als ein gemeiner Pflaumen/ andere auch kleiner. Dise Weinreben hangen von einem Baum zu dem andern fein her/ vnnd dieweil die Bäum nicht so eng stehen/ wie anderer Orten/ können sie auch desto besser zeitigen/ dieweil es auch ein sandigen vnnd griessigen Boden allda hat. Sie seynd nit mehr als 2. Stund darinnen gewesen/ aber sovil befunden/ daß dise Insul gegen dem Nort keine Weinreben gehabt/ sowol als die Insul S. Crucis keine Cederbäum gegen Mittnacht hat. Von diser Insul seynd sie nach dem Fluß Olinekin gefahren in den Port/ genannt Chouakoet, allda jhme von den Wilden allerley Præsent geschenckt/ vnnd alle Ehr bewisen worden. Von dannen fuhr er weiter fort/ vnnd fand gar einen guten Port oder Hafen/ so der Herr von Monts in seiner Raiß nicht gesehen hatte/ sahe auch am Land vil Fewr vnnd Rauch/ benebens am Gestatt vil Volcks/ welches jhme durch zeichen zuuerstehen gab/ er solte ans Land kommen. Also stig der Herr von Pontrincourt ans Land/ dem machten sie mit springen/ dantzen/ vnd pfeiffen vil Fest/ hierdurch die Frewd zuerkennen zugeben/ so sie ab seiner ankunfft empfangen.

Den andern tag giengen die Vnsern weiter in Port hinein/ alda der Wilden Hütten vnd Wohnungen zu sehen/ da kam ein alts hundert järiges Weib/ vnd warff für deß Herrn von Pontrincourt füssen ein Brot auß Korn/ so sie Machis/ wir aber Türckisch Korn nennen/ gebachen/ vnd frische Weintrauben/ so erst ab dem

Stock kamen / dieweil sie zu Choua Koet die Frantzosen deren hatten sehen essen. Welches als es die andern Wilden gesehen/haben sie deren sachen sovil gebracht/ daß man nit gewuß hat/ wo mit hinauß. Zu bezahlung dessen / kleibten sie jhnen ein Papier mit Speichel an die Stirn/dardurch vermeinten sie gar hoffärtig zu seyn. Man truckte den Trauben/ vnd ließ den Safft in ein Glaß lauffen/jhnen zuverstehen zugeben/daß wir den Wein/so wir träncken/darauß machten/man wolte sie auch machen Trauben essen/ als sie jhn aber in Mund namen / speyeten sie jhn widerumb auß/ als grawsete jhnen darab. So groß ist dises Volcks grobheit/ daß sie das beste / so Gott nach dem Brot erschaffen/nicht erkennen. Sonst seynd sie wol arglistig genug/ grosse Dieb vnd Verräther/ vnd ob sie wol nackend / seynd sie doch so hurtig zum Stelen / daß wann man nit fleissig achtung auff sie gibt/zwacken sie eim Messer/ Scher/oder anders dergleichen hinweg / vnnd thuens zwischen die Gemächt/oder scharrens so artig vnder den Sand mit den Füssen/ daß es einer nit bald mercken kan. Diß Volck muß man nur in der Forcht halten/ dann wann man sich gar zu freundlich vnd gemein mit jhnen macht / trachten sie alßbald einem ein böses stuck oder Verrätherey zuerweisen / wie dann zwen tag / nach dem wir allda angeländt/jhrer bey funfftzig nacheinander auff vnsere Leut / so an einem fliessenden Bach jhre Leinwath waschten / daher zohen mit jhren Pflitschpfeilen vnd Schilten wol bewaffnet / in meinung jhnen ein seltzams Spil zuerweisen / wie man es dann auß jrem auffzug gnugsam hat könden erkennen. Aber vnsere Musquetirer seyn mit auffgeschraufften Lunten entgegen hinauß gezogen/darauff sie alßbald außgerissen/vnd obwol jrer etlich sich nit gar haben könden auß den Stauden machen / haben doch dieselbe jhre Waffen nider gelegt/vnd kamen zu den vnsern/ thaten dergleichen/ als wolten sie jhre Wahren an die vnsern vertauschen.

Den tag hernach kam der Hauptman desselben Orts in seiner Barca oder Schiff / den Herrn von Pontrincourt zubesuchen/ sampt den Olmechin, das machte den vnsern ein bösen argwohn/ dieweil er so bald dahin kom̃en ware/dann er zu Land vil ein weitern Weg zuraisen gehabt/ als sie zu Wasser / jedoch empfieng sie der Herr von Pontrincourt, vñ tractierte sie gantz freundlich/schenckte auch den Olmechin ein gantzes Kleyd / welches / als ers angelegt/besach er sich in einem Spiegel/ vnd lachte seiner selbst / daß er also eingefetscht war. Als er aber hinweg in seine Hütten kom̃en/ zog er solches wider auß / verschenckte vnnd theilte es vnder den seinigen auß/ dieweil er sich damit beschwert befunden/vnd nicht recht darinn rühren kondte.

Die zeit/ so sich der Herr von Pontrincourt allda auffgehaltẽ/ ließ er ein stuck Erden mit Korn besehen/wie dann auch vnser Apotecker Ludouicus Hebert genannt / gethan / welcher neben seiner Profession sich auch mit dem Veldbaw belustiget/ vnd wol darauff verstund/wie man die Weinstöck versetzen soll. Dises alles befand sich hernach im werck/ daß es wol gefruchtet hat.

Als man gleich wolte von dannen auffbrechen/ kam der Olmechin zum Herrn von Pontrincourt in sein Barca, vnnd demnach er sich in Gespräch vnd auch mit dem Essen ein Stund etlich bey jhme gehalten/sagte er jhme/ daß den andern tag hundert Schifflein solten allda ankom̃en/in dero jeden 6. Mann seyn wurdẽ. Dieweil aber jhr ankunfft dem Herrn von Pontrincourt verdächtig/ wolte er jhrer nicht erwarten /sondern verraisete noch denselben tag nacher Malebarre nicht ohne grosse gefahr/wegen deß grossen fliessens oder lauff deß Meers vnd seichten Wassers / so es allda hat/ dann sein Schiff auffgefahren / also daß man dasselbig in die Chaluppe oder Ruderschiffle anhub außzuladen. Als aber das Meer

wider zugeloffen / ist die Barca vber ein Stund widerumb vom Meer erhebt worden. Dise gantze Gegend ist also seicht von sandigem Grund/vnd wehret biß an Virginia: Sonst hat es allenthalben vil Weinreben/vnnd ist Volckreich. Dieweil es aber gar gefahrlich in den Hafen von Malebarre einzufahren / ist der Herr von Pontrincourt nicht mit seiner Barca, sondern allein mit der Chaluppe dahin gezogen / welchen dreissig oder viertzig Wilden da das Meer zugenommen/ haben hinein geholffen (dann an disem Ort nimbt das Meer vber 2. Klafftern nicht zu oder ab / welches anderstwo vngewohnlich) nach sechs Stund vngefähr/ist er wider herauß vnd in sein Barca gefahren / vmb den andern tag / alßbald die Sonne auffgieng/forter zu seglen.

Den tag hernach fuhr man fort / aber es war ein gefahrliche Schiffart/ Dann mit disem kleinen Schiff mußte man nur im̃er dem Geländ nach fahren/allda aber wenig grund war. Gegen dem hohen Meer war es noch gefährlicher/also daß sie zweymal auffgefahren / vnnd allezeit allein von den Wellen fortgelupfft worden. Vnder dessen aber zu grossem jhrem Schröcken ist das Stewr ruder zerbrochen. In diser noth seynd sie getrungen worden / drey meil wegs weit vom Land / vnnd allda sie mehr nit als 2. Klaffter wassers hetten / den Ancker außzuwerffen. Nach welchem Daniel Hay, so ein versuchter vnd freidiger Seeman / ans Land geschickt worden / vmb zu sehen/ ob jrgends ein Port oder Hafen zu finden were/vnd als er nahend zum Land kam/ersahe er einen Wilden der tantzte/vnd sung: Yo, Yo, Yo, Disem ruffte er zu sich/ vnd fragte jhn durch zeichen / ob es dero Orten kein gelegenheit / die Schiff einzustellen/ vnd süsses wasser zuholen hette? Als der Wild jhme durch zeichen wider zuuerstehen geben / daß es dergleichen allda zu finden / nam er jhn zu sich in sein Schiffle/ vnd führte jhn die Barca, darinn war Chkoudum, so Hauptman vber den Fluß oder Re-

uier Oigondi, sonst S. Ioann genannt/ ware. Als man nun dise zween gegen einander stellete/ verstunden sie sovil einander/als wir sie/allein merckte er auß dem zeichen baser/ was er sagen wolte/ als die vnsern. Diser Wild zeigte an/ wo es Bänck oder Seichtinen hette oder nit/ vnd fuhr so lang Schlangenweiß allezeit mit dem Bley in der Hand/ biß er letstlich in den Hafen/dauon er gesagt hätte/ kom̃en/ welche gleichwol nit tieff an Wasser war/ allda man sich beflissen das Schiff vnnd Ruder widerumb zu flicken. Man richtet auch ein Ofen/Brot zu bachen/dieweil man kein biscoto mehr hatte/ mit welchem man funffzehen tag verzöhrt. Zu welcher zeit der Herr von Pontrincourt nach löblichem Christlichẽ Brauch ein grosses Creutz hat lassen außhawen/vnd auff einer höhe auffrichten/ wie dann auch der Herr von Monts zwey Jahr zuuor zu Kinibeki vnd Malebarre gethan hatte. Die Vnsern übten sich mit allerley Waydwerck vnnd Fischerey/ wie es dann an allerley Geflügel vnd Fischen ein grossen vberfluß allda hat/ wann man nun mit Netzen vnd andern/ dieselbe zu fahen/ versehen wäre gewesen. Zu dem/ so brachten auch die Wilden gantze Körbe voll Fisch vnd frische Weintrauben/ solches an vnsere schlechte Wahren zuuertauschen. Als der Herr von Pontrincourt gesehen/ daß die Weintrauben allda vber die massen gut vnnd schön waren/ befalch er seinem Kämmerling/ ein büschel derselben Schnittling vñ Stöck ins Schiff zubringen/ wie dann auch Meister Ludouicus Hebert vnser Apotecker (welcher im Sinn hette in demselben Landen zu wohnen vnd zu bleiben) deren ein gute anzahl außgraben/vmb dieselbige in Porto Royal zupflantzen. Dann es allda keine hat/ ob wol der Boden zum Weinwachß sehr bequemb. Ist aber solches durch ein grobe vergessenheit/ vnd zu deß vorbemeldten Herrn grossen mißfallen hinderlassen vnd vergessen worden.

Vber etliche tag als der Herr von Pontrincourt gesehen/ daß

sich die Wilden hauffenweiß zusammen rotteten/stieg er ans Land/ vnd jhnen zum theil einen Schröcken einzujagen/ließ er auß seinen Leuten einen mit zwey Schwertern fechtend/vor jhme hingehen/ darob sie sich dann hoch verwunderten/vnnd noch vil mehr ab vnsern Musqueten/da sie sahen/daß dieselben durch das dicke harte Holtz also leicht hindurch giengen/allda jhre pfeil sich nit nur anhencken könden. Deßhalben sie dann vnsere Leut nie angriffen/so lang sich dieselben in guter obacht gehalten/vnd were auch gut gewesen/daß man alle Stund die Trometen geblasen/ wie es der Hauptman Iacobus Quartier im brauch hatte. Nach dem die 15. tag verflossen/vnd die Barca wider zugerüst/auch mehr nicht als noch ein hitz Biscoten Brot zu bachen war/begab sich der Herr von Pontrincurt drey meil wegs ins Land hinein vmb zusehen/ob er etwas besonders allda finden möchte. Aber wie sie wider köhreten/sahen sie anderst nichts als die Wilden zu 20. vnnd 30. hauffenweiß daruon fliehen/vnd sich in den Stauden vnd Poschen verbergen/jhr Haab sampt dem Korn in Canoes oder Schifflen hinweg zu flehen/wie dann auch die Weiber mit den Kindern vnd jhrem Geräth sich daruon bachten. Dises alles machte den Herrn von Pontrincurt ein bedencken/daß sie im Sinn hatten/jhme ein Verrätherey zuerweisen. Deßhalben er/alßbald er heim komen/ seinen Leuten/welche das Brot machten/befohlen/daß sie sich in die Barca solten machen/welches sie aber nit gethan/sondern die Nacht ausser derselben am Land gebliben. In der Nacht als der Herr von Pontrincurt bey jhme selbst gedachte/was sich den Tag verloffen hatte/fragte er/ob sie in das Schiff komen wären/vnd als er verstanden/sie nit drinnen waren/schicket er jnen das Schiffle/ sie zuholen/aber sie wolten nit komen/ausser seiner Kamerdiener einer/dieweil er forchte/man wurde jn schmieren. Irer waren 5. mit Wöhren vnd Mußqueten wol bewaffnet/die man auch gewarnet hatte/daß sie gute Wacht solten halten/aber sie bestellten keine

Schiltwacht/ so gar eigensinnig waren sie. Nun kamen die Wilden gegen dem tag fein still vber sie / da sie noch schlieffen / schussen mit pfeilen / vnd schlugen mit Knitlen zu/ tödten also bald die zwen vnd verwundten die andern / welche sich mit grossem Geschrey an das Meergestatt begeben. Dises hörte der jenig/so in der Barca ob der Schiltwacht stunde / der schrye auff / man schlüge vnsere Leut so am Land wären / zu todt. Darauff sich ein jeder auffmachte/ vnd sprangen geschwind jhrer 10. in die Chaluppe oder Schiffle/ namen jhnen nit weil sich anzulegen/ oder die Lunten anzuzünden/ vnd fuhren mit dem Herzn von Pontrincurt, sampt seinem Son nur in Hosen vnd Wammes/wie man sagt/ ans Land/aber die Wilden/deren vber dreyhundert waren / flohen alle daruon. Nun war da kein gelegenheit jhnen nachzueylen/dañ sie seyn schnelle Lauffer/ aber so man dero Orten Pferdt möchte haben/ köndte man jhnen wol was ab erhalten/ dann es fast alles eben Land / vnnd die Wäld nit so dick/wie im Port Royal. Man hat wol mit dem Geschütz vnder sie vom Schiff außgeschossen / aber sie wissen jhre Todte so wol zu verbergen vnd daruon zubringen/daß man nicht hat könden wissen/ob man jhnen vil oder wenig schaden darmit gethan hat/vñ als obgemeldter Herz gesehen/ das nichts wider sie außzurichten/ hat er die Todten begraben / vnd das Creutz welches sie nider gerissen/widerumb auffrichten lassen. Zween wie hieuor gemeldt / seyn gleich todt bliben/vnd einer so am Meergestatt erschlagen worden. Der vierdte ist gleich zu vnserer wider ankunfft im Port Royal von den empfangenen Wunden gestorben. Der fünfft ist mit einem Pfeil durch die Brust geschossen worden/aber dasselbe mal daruon kommen/ vnd were jhm besser gewesen/das er gestorben were/dann wie wir bericht worden/ ist er seider zu Rebec, welches ein Bewohnung/so der Herz von Monts in der grossen Riuier Canada vnderhalt/gehenckt wordẽ/wegẽ einer verrätterey/so er wider seinẽ Hauptman Herzn von Champlein angericht/der jetziger zeit da wohnet.

Dises

Dises Vnglücks vrsach ist ein Meutmacher gewesen / welcher seinem brauch nach geschworen hatte / wann man jhme nit genueg Wein gebe/ das er voll vnd toll könde werden/ wolle er nicht in die Barca kommen / wie jhme auch hernach begegnete. Diser ist todt gefunden worden / mit dem Angesicht auff dem Boden / vnnd ein kleines Händlein ob seinem Rucken/beide mit einem pfeyl auff einander gehefft. In disem Lermen hat deß Herrn von Pontrincurt Sohn drey Finger auß der Hand verlohren / durch ein Musqueten / welche / dieweil sie vberladen gewesen/gesprungen ist/ welches der gantzen Compagnia sehr leid war. Da nun die vnsern vorgedachte vnsere Todten nach Christlichem Kirchen brauch besungen/ haben die Wilden von weitem jnen zu spott geheult / gedantzt vnd gesprungen/dorfften aber/ob jrer wol vil die vnsern nit angreiffen/ welche/demnach sie jhr Gebett verricht/sich wider in die Barca begeben / in welcher der Herr Champdore zur Quardy verbliben war. Demnach nun das Meer gar nider vnd seicht/ auch man ans Land nicht kommen mochte / kam das verzweifelte wilde Gesind wider/rissen das Creutz hinweg/ gruben der todten einen auß / namen sein Hembd/ legten es an / zeigten zu trotz den Raub / den sie bekommen hetten/ köhrten den Hindern gegen der Barca/ neigten sich gegen der Erden / vnnd warffen mit beyden Händen Sand zwischen den Füssen gegen vns zum spott / vnnd heulten wie die Wölff/ welches die vnsern sehr verdroß/vnd schossen mit den Stucken auff sie/aber sie waren gar zu weit von vns. Jä sie waren schon also abgericht/ dann/ wann sie das Fewr sahē/fiehlen sie geschwind auff den Boden nider/ also/ daß man jhnen nit vil schaden kondte. Musten also wir disen Kelch trincken/biß man den andern tag / da das Meer wider zugelauffen/in der Chaluppe ans Land gefahren/ das Creutz mit Reuerentz widerumb auffgericht / vnd den Todten begraben. Sie aber seyn stracks daruon geflohē/wie die Hetzhund/ Diser Port oder Hafen ist Port Fortune genennt worden.

Den tag hernach ist man vmb mehr newe Länder zuerfinden/ zu Segel gefahren / aber wegen der widerwertigen Wind / seyn wir getrungen worden wider in denselben Hafen einzuköhren. Den andern tag hat man abermal/ jedoch vmbsonst versucht/ weiter zufahren / aber kein tauglicher Wind war vorhanden. Vnder dessen wolten sich die Wilden (welche/ wie ich vermein / gedachten / daß was sich verloffen/ nur Kinderspiel were) mit vns was heimischers machen/ vnd jhre Wahren an die vnseren vertauschen/ thaten auch dergleichen/ als wann sie nit die jenigen gewesen / die solches gethan hatten/ welche/ wie sie zuverstehen gaben / hinweg wären. Kamen also mit allerley Wahren / Geträyd/ Bögen / Pflitschpfeilen/ Schildten/ vnd andern schlechten sachen/ vnd als die gemeinschafft gleichsamb wider ernewert wird / befalch der Herr von Pontrincurt 9. oder 10. Personen / so er bey jhme hatte/ daß sie Schlaiffen an jhre Lunten solten richten/ vnd wann er jhnen das zeichen geben wurde/ solten sie dieselben den Wilden vmb den Halß werffen/ wie der Meister Hämerle sein Wiltpret pflegt zufangen. Deßhalben er auch ein theil seiner Leut auff sie am Land ließ warten / aber die sach ist nit recht ins werck gericht worden/ jedoch waren jrer 6. oder 7. nidergehawet/ dieweil sie im wasser so geschwind nit fort lauffen haben könden/ als ob dem Land/ vnd jhnen auch die vnsern / so am Land/ fürgewartet / denen sie zum theil in die hand geloffen.

Nach disem verlauff bemüheten wir vns den andern tag (ob wol der Wind nit nach dem besten) fort zu fahren / aber seyn nicht weit kommen/ Vnd sahen allein auff sechs oder siben Meil wegs ein Insul/ zu welcher man nit gelangen möchte / welche L Ile doubteuse genennt worden/ vnd in bedencken daß die Prouiant anhub zu manglen/ der Winter auch vor der Thür/ vnd noch zwen krancke / deren man keinem das Leben geschätzt / verhanden / hielt man rath / was zu thuen were. Der Beschluß war/man solte widerumb

zu ruck nach dem Port Royal seglen. Seind also das dritte mal in den Hafen/Port Fortune genannt/eingefahren/aber allda keine Wilde mehr gesehen. Darauff der Herr von Pontrincurt mit gutem Wind die Ancker auffgehaben/vnd dieweil jhme die vilfaltige außgestandene gefahr/so er nach dem Geländ hinzufahren/vnuergessen/hat er sich nach dem hohen Meer begeben/dardurch er dann seinen Weg vmb ein grosses abkürtzt/aber nit ohne ein grosses vnglück/dieweil das newe Ruder zum andern mal gebrochen. Deßhalben sie lang nach gut beduncken der Wellen/im Meer vmbgeschwummen/biß sie in die Insulen von Norimbega ankommen/allda sie jhn widerumb gemacht haben. Von dannen seynd sie zu der Insul Menano von dannen (doch mit vilerley grosser außgestandener gefahr) ist obgemelter Herr von Pontrincurt den vierzehenden in Port Royal widerumb angelangt/vnd allda mit allerley Solenniteten empfangen worden.

Alsbald er nun ans Land komen/ist er von stundan nach dem Fluß Equille auffwartz gangen/vnd die Felder/welche er vor seiner abfahrt allda hatte besamen lassen/besichtiget/welche gantz schön gewesen/wie dann auch die jenigen so man den sechsten vnnd zehenden Nouember gesäet/welche gleichfals den Winter hinumb vnder dem Schnee fortgewachsen/wie ich es an meinem Samen gespürt hab. Es were lang zuerzehlen/was sich den gantzen Winter vnder vns verloffen/wie wir dann Kolen gebrant/auch die Weg durch die Wald dem Quadrant nach haben außgehawen/vnnd andere dergleichen sachen mehr. Ich wil aber auffs kürtzest dises melden/daß/damit wir mit Speisen vnd anderm zu vnderhaltung vnsers Gesunds desto säuberer vnd besser gehalten wurden/haben wir ein Orden an deß Herrn von Pontrincurt Tafel auffgericht/welchen man L ordre de bon temps den Orden deß guten Lebens genannt/welcher durch den Herrn von Champlein erfunden worden/

den/ in welchem Orden ein jeder derselben Tafel einer vmb den andern ein tag Hofmeister gewesen/ vnd kam allzeit in fünff tagen ein mal an einen. Dessen ampt war/ Sorg tragen/ das wir ehrlich vñ wol tractiert wurden / dann es war keiner / der nit zween tag zuuor (ehe das der Orden oder Ampt an jhne kam) hinauß auff die Fischerey vnd Waydwerck zohe/ vnd etwas besonders vber vnser Ordinary zum besten brachte/ also/ daß wir allezeit zum Frůstuck/ vnd vnder tags zwischen der Malzeit morgens vnnd abends was kalts oder vberblibens von Fischen vnnd Gebratens hatten / damit wir kondten frölich seyn/ ging auch der Kuchelmeister wann alle sachen in der Kuchel fertig/ mit seinem Fatzelet vber die Achsel / mit dem Ampts stab in der Hand/ vnd den Orden/ welcher vber vier Cronen werth/ am Halß hangend / vnd alle die desselben Ordens waren/ nach jhme/ ein jeder sein Schůssel tragend daher. Zu abends / ehe man das Gratias sagte/ vberantwortet er alßdann den Orden dem jenigen / so jhm succedieren oder folgen solte / neben einem Glaß mit Wein / welches er jhme außbracht. Wir hatten allda allerley Feder Wildpret/ Antvögel/ grawe vnnd weisse Gänß/ Rebhůner/ Wachtlen vnd andere Vögel mehr. Von Wiltpret/ Ellendthier/ Biber/ Beern/ Künigle vnd wilde Katzen/ oder Leoparden/ auch andere mehr/ welche die Wilde fiengen/ darauß wir vns treffliche Speisen zurichten kundten. Dann vnder allen Essen ist nichts zärters als das Fleisch vom Ellendthier/ daruon wir herrliche Pasteten machten/ auch nichts herrlichers vnd schleckerhaffters als der Biber. Die Wilden brachtẽ vns auch neben obgemeldtẽ noch vil andere gute sachen/ welche wir jnen zů theil bezalten/ das vbrig aber hetten sie offentlich feil/ oder tauschtens den vnsern an Brot. Was die Speisen anbelangt/ so wir auß Franckreich mit vns gebracht/ das theilte man zugleich auß/ den schlechtẽ so vil/ als den fürnemstẽ/ wie auch den Wein. Nun waren allezeit 20. oder 30. wilde Mañs

vnd Weibspersonen verhanden / die vns zusahen / wann wir zu Tisch giengen / denen gab man Brot vmbsonst / als wie man den Bettlern pflegt zu geben. Was aber anbelangt den Sagamos Membertu vnd andere Sagamos, wann einer zu vns kam/ satzten sie zu tisch / assen vnnd trancken wie wir / waren auch gern bey vns.

Damit wir vns aber mit diser Materi nicht zu lang auffhalten/ so ist obgemeldts alles geschehen vmb vns vor der Kranckheit desselben Lands zu præseruieren / ob gleichwol der vnsern in den Monaten Febrer vnd Mertzen (welche gleichwol faule vnfleissige Tropffen gewesen) vier gestorben / vnnd ich hab dises vermerckt/ daß derselben Kammern gegen dem Ortwind gewesen/ sie auch/ ja der mehrer theil in gemein mit Oliger vbel versehen gewesen. Dann der Auffbruch deß Herrn du Pont (dauon hieuor gemeldt) wie dann auch die Kranckheit der seinigen ist vrsach gewesen / daß man die Matratzen alle hinweg geworffen / welche ohne das fast alle zerfaulet gewesen/ vnd die jenige so mit jhme gezogen/ haben die besten mit sich genommen / mit dem fürgeben / sie gehören jhnen zu/ also/ daß vil der vnseren die Kranckheit deß Lands bekommen. Wir haben fast den gantzen Winter gut vnnd schön Wetter gehabt/ dann zu derselben zeit der Regen vnd Reiffen / so wol ob dem Meer als am Land/ nicht so gewohnlich als in Franckreich / vnd solches/ dieweil die Stral der Sonnen / wegen jhrer distantia / nicht so mächtig/ daß sie die Vapores könde vber sich ziehen / sonderlich in einem gantz Waldreichen Land / aber im Sommer hat es dessen an beyden Orten/ wann die Krafft der Sonnen zunimbt / vnnd sich die Dämpff geschwind oder langsam resoluiern/ nach dem man zu der linea Equinoctiali sich nahet. Also geschichts / daß in den newen Landen die Dämpff sich ein lange zeit im Lufft auffhalten/ biß daß sie im Regen verköhrt werden / vnnd herab fallen / welches

im Sommer vnnd nicht im Winter zu geschehen pflegt. Dann die Nebel so zu Land an statt deß Taws dienen / pflegen vmb acht vhr morgens zu fallen / aber ob dem Meer wehren sie offt zween / drey / ja wol acht tag / wie wir es dann erfahren haben / vnnd ob es wol an statt deß Regens allda schneyet / so ist doch bald darauff schön hell wetter / wie es dañ / weil wir den Winter drinnen gewesen / bey siben oder acht mal geschnyen / aber der Schnee ist / sonderlich auff der weite / bald zergangen / vnnd im Monat Febrer am stärckesten gewesen / ob er wol dem Gewächß nutzlich / vnd dasselbe vor der Gefrürne beschützet. Zu dem / ob schon in den newen Landen der Himmel im Winter nit sonders vermag / so hat es doch zu morgens starcke Reiffen vnd Gefrürne / welche im Monat Jenner / Febrer vnd Mertzen zunemmen. Dann biß im Monat Jenner seynd wir nur im Wammes gangen / vnnd bin wol ingedenck / daß wir den vierzehenden tag desselben Monats an einem Sontag ab dem Fluß L equille vns belustiget / vnnd musiciert / wie auch eben denselben Monat wir außgereiset / vnsere Samen / so auff zwey Meil wegs von der Vöstung ligen / zubesichtigen / vnnd frölich an der Sonnen zu Mittag gessen / gleichwol es etwan nit alle Winter geschehen möchte.

Als nun der Winter fürüber / hat sich ein jeder zu end deß Mertzens beflissen das Land zu bawen vnd zu pflantzen / vnnd die Gärten zu besamen / welches vns dann wol zu statten kommen / Da vns der mangel deß Gartengewächß den winter hinumb vil zuschaffen geben. Es war ein lust zusehen / wie schön es von einem tag zu dem andern zugenommen vnd fort gewachsen ist / vnnd noch vil lustiger dauon zu gebrauchen / also / daß es vns schier vnsers Vatterlands zum theil vergessen machen / sonderlich auch wie die Fisch widerumb baben anfahen das süsse Wasser zu suchen. Sie schwummen hauffenweiß den Brunnenbächen zu / also / daß wir nit

wusten was darmit thun. Vnder dessen nun die einen sich mit dem Feldbaw / vnd der Herr von Pontrincourt sich bemühete für die jenige / dern wir auß Franckreich gewärtig waren / Wohnungen zuerbawen / bedachte er wie ein beschwerliches ding es ware / vnd die Handmählenen. Also ließ er ein Wassermühlin erbawen / ab welliches sich die Wilden höchlich verwunderten / dises kam vnsern Wercklenten gar wol zustatten / dann sie darnach fast nichts mehr zuarbeiten hatten. Nach welchem gedachte Herr von Pontrincourt wie wir wider nach Franckreich möchten kommen / dann man kan sich auff eines jeden versprechen nit verlassen / dieweil auch täglich allerley vnhayl vñ vngelegenheiten fürfallen könden. Liesse derwegen gleich anfangs deß April zwo Banquen zurichten / ein grosse / vnd ein kleine / mit demselben die Frantzösische Schiff gegen Cãpseau zusuchen / im fall man vns kein hülf solte schicken. Als nun dieselbe gezimmert / manglete es vns an Bech solche zuverbichen / welches / ob es vns wol hoch vonnöthen / ist es doch zu Rochella, von dannen wir außgefahren / vergessen worden. Ja diser vnsern noth gedachte der Herr von Pontrincourt auff ein mittel / vnnd ließ in den Wälden / dahin er auch selbst persöhnlich hinauß gangen / das Hartz zusammen suchen / vnd erdacht einen Ofen dasselbe außzubrennen / ob wol weder er noch einiger anderer vnder vns dessen kein bericht noch dergleichen jemals gesehen hette. Dises Mittel ist vns wol zustatten kommen. Dann die jenigen / so vns hollen solten / eben auch disen mangel deß Bechs halben hatten. Nun warteten wir alle mit grossem verlangen auff die / so vns ablösen solten / vnd betrogen sich jhrer vil / daß sie vermainten / sie sachen ein Segel im hohen Meer. Jetzt sagte ein anderer er hat hören schiessen / vñ dergleichen. Ja es giengen auch etliche hinauß auf die höhe deß Ports ob sie einiges Schiff im hohen Meer ersehen möchten / aber sie wurden vilmal betrogen / in dem sie der Wilden Schifflein für rechte Frantzösische

gdösische angesehen. Jedoch letstlich an vnsers Herrn Auffarttag vormittag/kam der Sagamos Membertu, vnd zeigte vns an/er ein Schiff/so gestracks auf vnser Vöstung zufüere gesehen hatte. Auf welches ein jeder solchs zusehẽ/vor frewden hinauß gelauffen/ aber keiner hette so guts Gesicht/als diser wilde Sagamos, ob er schon v. ber 100. jar alt war. Nichts desto minder ließ der Herr von Pontrincourt, das kleine Schifflein zurüsten/ jhnen entgegen hinauß zufahren/in welches sich der Herr Champdore, vnd Daniel Hay begeben. Vnnd demnach sie den vnsern die Losung geben / daß sie Freundt weren / hat man alsbald 4. grobe Stuck / vnd ein dutzet Falckonetlen lassen laden / vm̃ die jenigen/so vns/von so ferrn Landen kamen zubesuchen/ grüssen. Sie fiengen aber vor an/brandten jhr Geschütz loß / darauff jhnen dann die vnsern noch besser geantwortet. Es war nur ein kleines Schifflein / welliches ein junger Mann von S. Malo gebürtig/führt/cheualier genannt/als er nun in Porto Royal angelangt/gab er seine Schreiben dem Herrn von Pontrincourt, welches offentlich verlesen worden.

Man hat jhme befelch geben / daß er sich mit seinem Schiff zu Campseau solte aufhalten / vnd den Vnkosten zum theil zuersparen/sich auf die Stockfisch Fischerey begeben/dieweil die Kaufleut deß Herrn von Monts Gesellschaffter nit wusten / dz die Fischerey weiter gieng / als biß dahin. Jedoch wann es vonnöthen,/ soll er biß gen Port Royal fahren. Weiter war im selben Schreiben begriffen / daß deß Herrn von Monts Gesellschafft zertrennt wäre/ dieweil die Holländer wider deß Königs verbott durch einẽ abtrinnigen Frantzosen la Iunesce genannt/ dahin geführt worden/ vnd das vergangen jahr alle Biber vnd andere Futter auß dem grossen Fluß Canada von den Wilden eingethon/vñ hinweg geführt/welches dañ derselben Gesellschaft zu mercklichen schaden gereicht/deßhalben sie den alldorten auffgeloffnen vñ noch außständigen Vnkosten

costen nicht mehr wie vor disem kondten noch wolten herschiessen. Deßhalben sie auch niemand an vnser statt allda zu wohnē verordnet hetten.

Nun haben wir vns zuuor ab dieses Schiffs Ankunfft hoch erfrewet/ so hat vns hernach diser bericht / vnnd daß ein solch herrlich werck vnd heiliges vorhaben solle zu nichten werden / vnnd daß alle außgestandene gefahr / mühe vnnd arbeit vmbsonst angewendt/auch die hoffnung den Namen Gottes vñ Catholische Religion allda zu pflantzen/ solle verlohren seyn / sehr betrübt. Jedoch/ demnach der Herr von Pontrincurt sich lang darauff besuñen/sagte er/wañ er allein mit seiner familia vnd Haußgenossen dahin solte ziehen/wölle er das angefangene werck nit lassen zu nichten werden. Es that vns gar wehe/ daß wir ein Land solten verlassen / welches vns so schön Korn vnd Gartengewächß herfür brachte. Alles was man dero Orten gesucht/ ist gewesen ein tauglich vnd fruchtbar Ort/alda man wohnen kündte. Da nun solches gefunden/ were es je spöttlich gewesen /das vorhabende werck zuverlassen/Dañ vber ein Jahr hätte man zu vnderhaltung deren allda wohnenden nichts von aussen mehr bedörfft / Dann das Land für sich selbsten fruchtbar vnd genugsamb dieselben zu vnderhalten. Der andern widriger anschlag war dem jenigen/ so den Catholischen Glauben allda gern hetten eingepflantzt gesehen/ ein grosses Hertzleyd / aber deß Herrn von Monts vnd seiner Gesellschafft schaden vnd verlufft verursachet (dieweil sie vom König kein Hülff oder Stewr hatte) daß sie dero Orten auff jhren Kosten keinen mehr erhalten kundten.

Dise begierd der Biber vnd ander Futter zuholen / ist nit allein in der Holländer / sondern auch in der Frantzösischen Kauffleuth Gemüter von tag zu tag eingewurtzet / also daß letstlich das Priuilegium

uilegium vnd Freyheit / so dem Herzn de Monts auff zehen Jahr bewilliget/widerumb Reuociert vnd auffgehebt worden. So weit vbertrifft heutigs Tags der Geitz die Erbarkeit / vnnd will noch sagen zum vberfluß/daß vnter den jenigen/so vns dorten abgeholt/ etliche gewest seindt / welche verwegener vnd boßhafftiger weiß haben dörffen die Todten berauben / vnd die Biber Futter vnd andere Sachen / so dieselben arme Leuth zu jhren Gräbern pflegen an statt der letsten Wolthat legen / hinwegk nemmen vnnd außgraben / wie dann hernach die Wilden / als wir zu Campseau waren / den jenigen welcher den vnsern jhrer verstorbnen Gräber gezeigt / zu Todt geschlagen haben.

Demnach der Herz von Pontrincourt etlichen der vnsern fürgehalten/ ob sie ein Jahr allda verbleiben wolten/ haben sich jhrer acht angemelt / vnd sich dessen erbotten / dern man einem jedwedern ein Buntzen Wein / vnd auff ein Jahr vberflüssig Korn angebotten / aber sie begerten so grossen Sold / daß man sich mit jhnen nicht hat vergleichen künden. Muste man sich also nur entschliessen nach Hauß zukehren. Der hievor genannte Cheualier, so vns dise Zeittungen gebracht / war Hauptman vber das rechte Schiff/so er zu Campseau gelassen hatte/welcher gleich den ersten Tag/als er zu vns kommen/von seinem widerkehren hat anfahen zureden. Welchen der Herz von Pontrincourt ettliche Tag in hoffnung jhn zuentlassen / auffgehalten. Dieweil er sich aber weitläuffig vernemmen ließ / daß / wann er nach Campseau käme / wölle er sich zu seglen begeben / vnd vns sitzen lassen / hat jhme der obgemelte Herz von Pontrincourt ein Guardi inn sein Schiff verordnet / vnd nach notturfft verwachen lassen.

Vber 15. Tag hat obgemelter Herz etliche Leuth in einer Barca nach Campseau geschickt / vmb allda allerley Sachen zum verraisen fertig zumachen / vnd einzupacken. Den ersten Ju-

nij / seindt bey 400. Wilden auß jhren Hütten / welche der Sagamos jhr Hauptman in form eines Stättlins hat lassen zusamen erbawen/vnd mit Pallißaden vmfangen wider die Armosſicaner nach Chouakoet, so vngefährlich 80. Meil wegs vom Port Royal gelegen außgezogen/vñ von dannen durch vnterweisung der Frantzosen sighafft wider nach Hauß komen. Der grosse Sagamos Mēbertou hat sie machen dort herumb versamlen durch seine zween Söhn Actaudin vnd Actaudinech. Diser Sagamos ist schon ein alter Mann/vnd hat den Hauptman Iacobum Quartier gesehen/zu welcher zeit er schon verheurat ward/vnd Kinder hette/ob er wol dem ansehen nach nit vber 50. jar zuschetzen. Er ist in seiner Jugent ein guter Soldat/ vnd gar blutgirig gewest / deßhalben er dann auch/wie man sagt/vil Feind hat/ vnd froh ist mit den Frantzosen seiner sicherheit halben in guter Correspondentz zustehn / wie er dann einmal dem Herrn von Pontrincourt gesagt hat / ich bin der Sagamos, vnd der Herr deß Landts / man sagt von mir ich sey dein guter Freundt / vnd aller Normander (mit welchem namen sie alle Frantzosen nennen)vnd jhr haltet vil auf mich. Es were mir spöttlich / wann ich dises mit der That nicht solte künden erweisen. Diser Membertou hat vns anfängklich / wie wir dahin kommen/ gesagt/er wölle dem König sein Kupffer Bergwerck verehren / dieweil er gesehen/daß wir dieselbe hochgeachtet/ dann es gebüre/ daß die Sagamos gegen einander höflich vnd freygebig seyen. Dann/ weil er ein Sagamos ist/schätzt er sich dem König gleich / vnd allen seinen Statthaltern / vnd obwol das Present / so er dem König verehren / eines schlechten werths / kam es doch auß gutem genaigtem Hertzen / welliches man billich nit verachten soll. Dann wañ er mehr gehabt hette/hett er noch mehr geben. Dieweil nun der Herr von Pontrincourt nit willens ware von dannen zuziehen/ biß er sahe / wie / das geseete Korn erzeitigt were / entschluß er

sich/

sich / demnach die Wilden in jhrem vorhabenden Krieg gezogen / ein Raiß nach dem Geländ hin zuthun / vnd solches zubesichtigen / vnnd dieweil / der Cheualier lust hat zu den Biber Fuettern / hat er jhm mit einer kleinen Barca nach dem Fluß S. Ioann geschickt / vnnd ist der Herr vonn Pontrincourt zu dem Kupffer Bergwerck gefahren. Ich bin mit erstgemelten Cheualier, nach dem vorgemelten Fluß gefahren. Alsbaldt wir dorten ankomen / hat man vns alsbald ein dutzet frischer Salmen gebracht / vnd seind 4. tag allda still gelegen / in denen wir die Cabamaes oder Hütten deß Sagamos chKoudun besucht / allda wir bey 80. oder 100. gantz nackende Wilden gesehē / welche nichts als die heimlichkeit bedeckt hatten / vnd Panquet hielten von dem Meel / welliches jnen der Cheualier an jhre alte Lumpen Fuetter (dann sie jme nur das jenig geben / so sie nicht gemöcht haben) vertauscht. Hat also allda ein Kauffmanschafft schlechtes werths eingethon.

Als wir vnder disen Wilden waren / ließ vns der Sagamos chKoudun zu ehren die Ordnung / so sie im Krieg haben / sehen / vñ all sein Volck fürüber passieren. Ein guter theil diser Wilden waren vonn Gachepé, welliches gleich anfangs deß grossen Fluß Canada gelegen ist. Dise sagten vns / daß sie auß jhrer Haimet in sechs tagen dahin komen könden / welliches mich hoch verwundert / dieweil es ein sehr weiter Weg / aber sie abkürtzen solchen / vmb vil durch mittel der See vnd Wasserflüß / darüber sie fahren / vnnd von einem zu dem andern jhre Schifflein fort tragen / vier vnd fünff Meil wegs lang / allda sie hernach andere Wasser antreffen / die eins andern Lauffs seindt. Alle dise Wilden seind allda gewest mit dem Sagamos Membertou in Krieg wider die Armoſſicaner zuziehen.

Vber 2. tag seind wir wegen widerwertigen Winds in ein kleine Insul ankomen / allda der Hauptman Champdore, vñ ich nach

gen/wir hetten ein grosses Schiff/zwey kleine vnnd ein Chalouppe. In die klein Barca setzte man etliches Volck/so foran solte fahren/vnnd den dreissigisten Julij seindt die andere zwo auch fort gesegle t. Ich war in dem grossen Schiff/welliches der Herr Champdore führte/aber der Herr von Pontrincourt, o sehen wolt/wie das Korn endtlich sich anlassen wolte/hat gewartet biß dasselbig gar zeitig worden/vnnd ist noch ailf Tag nach vnns allda verblieben. Wir haben auff vnserer Raiß nach Campseau wegen der jmmerwehrenden Nebel grosse gefahr außgestanden/vnnd mehrmahlen schier an die Felsen angefahren. Sonst haben wir an frischen Fischen kein Mangel gehabt/dann inn einer halben Stund haben wir auff funffzehen Tag der faistesten vnd besten Stockfisch künden fahen/welche so schön von farben gewest/wie die Karpffen/dergleichen ich an keinem andern Orth/als an disem Vorgebürg de Sable gesehen hab. Nach dem wir nun für dasselbe fort gesegle t/hat vns der Meerfluß oder Lauff Marca genannt/wellicher an disem Orth also zusagen fleugt) inn einer kleinen Zeit ala Heue getragen/ob wir wol vermainten wir waren nur bey dem Port du Mouton, allda wir zween Tag verbliben/vnnd haben ettwas allda von Fuetterwerck vonn den Wilden eingetauscht. Von dannen haben wir allezeit guten Wind gehabt/vnnd seindt auff vier Meil wegs vonn Campseau inn ein Hafen kommen/allda wir ein ehrlichen Alten/so der Fischerey halben von S. Ian de Lus dahin kommen/vnnd Hauptman Saualet genennt ward/angetroffen/welcher vns gantz ehrlich empfangen vnd tractiert hat. Diser Hafen ist wol klein/jedoch gar sicher vnnd schön. Diser gute Alte/sagte vns/daß dise sein zwey vnd viertzigiste Raiß ware/so er an denselben Orthen gethon hette/ob man wol jährlich nicht mehr/als einmal dahin pflegt zukommen. Er war mit

seiner Fischerey gantz wol zufriden / vnnd sagte vnns er fieng alle Tag vmb funfftzig Cronen Stockfisch. Er helt sechzehen Mann auff seinen Sold / vnnd ein Schiff von achtzig Last / welliches vngefährlich hundert tausent truckne Stockfisch möchte ertragen. Die Wilden derselben Insul thaten jhme je zu Zeiten grossen vbertrang an. Dann sie kamen offt inn sein Schiff / vnnd namen hinwegk was jhnen gefiel. Deßhalben er jhnen drowete wir wurden einmal hinkommen / vnnd sie all zu Stucken hawen. Daher sie dann seiner was mehrers verschonten. Diser Mann hat nicht allein vnns / sondern allen den vnsern / so dero Orthen fürgefahren / allen guten willen erwisen. Dann dises der rechte Paß oder Weg ist nach dem Port Royal zufahren / aber jhrer ettliche haben sich gegen jhme vnbeschaidner verhalten / als die Wilden / vnnd fast einkehrt wie die Reitter vnnd Landtsknecht bey den Bawren / welliches mir zuhören ein trewliches laid gewest. Wir seind vier Tag wegen deß widerwertigen Winds / allda still gelegen / nachmals gen Campseau kommen / allda wir der anderen Barca erwartet haben / welliche zween Tag nach vns allda hinkommen. Als nun der Herr von Pontrincourt gesehen / daß das Korn zeitig gewest / hat er ettliche Eher sambt den Wurtzlen außgezogen / damit er derselben güte vnnd fürtrefflichkeit in Franckreich raisen könde. Er hat auch andere Sorten Eher vnnd Helm mitgebracht / als von Gersten / Haber / Hanf vnnd dergleichen / welliches die jenigen / so vor disem in Brasill vnnd Florida geraist seindt / nicht gethon haben. Dises erfrewet mich / dieweil ich auch diser Raiß mit / vnnd einer der ersten Bawleuth gewest bin. Da nun der Herr vonn Pontrincourt von dem Port Royal wolte auffbrechen / sihe da kombt der grosse Sagamos Membertu sighafft auß dem Krieg

wider

wider seine Feindt die Armoslicaner wider haim̃/ auff dessen bitt er sich noch einen Tag hat lassen auffhalten. Es war zuerbarmen/ dise arme Leuth sehen wainen/welche allzeit verhofft/die vnsern allda sich solten auffhalten vnd jhr Wohnung machen. Zu letst muste man jhnen versprechen/ daß man vber ein Jahr widerumben Leuth/ so dieselben gegend bewohnen wurden/ hinschicken wolte/ welliche nemlich das Feld bawen/ vnd sie Handwerck lehrnen solten/auff daß sie auf vnser weiß zu leben vnderwisen wurden/ mit welchem sie sich zum theil abstillen liessen. Es waren 10. Faß Meel/ sambt dem erbawten Korn noch verhanden/ das ist jhnen gegeben worden/sambt der Wohnung/wann sie sich dern gebrauchen wolten/ welches sie aber nicht gethon/ dann sie könden nach jhrer manier zu leben nit an einem Ort verbleiben.

Den 11. Augusti ist vil gemelter Herr von Pontrincourt selb neundt von dem Port Royal auffgebrochen/ vnd in ein Schifflein nach Campseau gefahren/ welliches ein gefährliche Sach gewest/ mit einem so kleinen Schifflein/ so mit neun Personen/ vnd nothwendiger Prouiant beladen ein so weiten weg zufahren/ Als sie inn der Insul bey dem Hauptman Sauale[t] ankommen/ that er jhnen auch alle ehr an/ vnd seindt von dannen miteinander nach Campseau kommen/ allda wir noch acht tag still gelegen.

Den 3. Tag Septembris/ seindt wir zuseglen gangen/ vnd mit grosser mühe für die Schrofen/ so es vmb gemelten Hafen hat/ hinauß kommen. Auff vnserm Schiff/ Ionas genannt/ ware zu ladung hundert tausent/ dürre vnnd grüene Stockfisch. Wir haben fast allezeit guten Wind gehabt/ biß wir gegen Europa kommen seindt/ aber nit vil vberigs zu leben/ dieweil die jenigen/ so vns hollen solten/ gäntzlich vermainten wir wären alle tod/ vnd derwegen die Prouiant auffgezehrt hatten. Vnsere Handtwercksleut/ nach dem sie von dem Port Royal hinwegk gezogen/

haben kein Wein mehr getruncken/so hetten wir auch nit vil/dann was verhanden gewest/ist außgetruncken worden/wie die jenige ankommen seind/so vns Zeitung auß Franckreich gebracht haben.

Den 26. September/haben wir die Insulen Sorlinges gesehen/so am spitz von Cornuaille in Engellandt seindt/vnd als wir vermainten/den 28. diß/gen S. Malo zukommen/haben wir vns wegen widerwertigen Winds nach Roscoff in vnder Brittanien wenden müssen/allda wir anderthalb Tag/vns zuerfrischen/verbliben seindt. Wir hatten ein Wilden bey vns/der verwunderte sich fast ab den Frantzösischen Gebäwen/Thürnen/Gloggen vnd Windmühlen/auch ab den Weibern/wellche er auff vnser Raiß nie hatte beklaidt gesehen. Von Roscoff seindt wir/mit gutem Wind zu S. Malo eingeloffen/darumb wir GOtt zu loben/vnd danck zu sagen haben. Von dannen verfügte sich der Herr von Pontrincourt nach Pariß/allda er dem König die Früchten auß new Franckreich/nemlich Waitzen/Korn/Gersten/Habern/als den besten Schatz eines Landts/wellches bewohnt solle werden/presentiert. Auff welliches/der König dem Herrn von Monts sein Priuilegium mit den Wilden das Beltzwerck einzutauschen/widerumben auff ein newes bewilliget/vnd eingeraumbt/demselben desto bessere gelegenheit zugeben/daß new Franckreich mit Volck zubesetzen.

Deßhalben er im Monat Martio/Anno 1608. Drey wolgerüste Schiff mit allerley Handtwercksleuthen vnnd Haußgenossen beladen/dahin geschickt/vmb ein Bewohnung Christlicher Frantzosen allda auffzurichten/welchen GOtt der Allmächtig sein Segen geben/vnd dieselben mehren wölle.

Demnach dieselbe Schiff widerkommen/haben sie vns Zeitung vom Herrn Champdore gebracht/wie schön dasselbe Landt sey/wie auch alles das/so der Herr von Pontrincourt, vnd wir vor vnserm verraisen/allda/so wol den Acker/als Wißwader vnd

anders/erbaut/ so herzlich vnd fruchtbar wäre / auch der Samen/ so von dem Kräutel gewächß in dem Garten außgefallen/ vnd seider sich widerumb besaumbt hatte/daß es nit zuglauben seye. Der Sagamos hatte 7.oder acht Schiff Korns von den jenigen / so wir geseet hatten / eingesamlet/ vnd ware noch mit einem vberfluß versehen / so er auff die Frantzosen / dern er gewertig war / sparete/ welliche/ als er sie sahe ankommen / hat er sie mit grossen frewden/ vnd drey Mußquetenschuß empfangen. Als man aber jhne bezüchtigte/er hatte vnsere Tauben / so wir allda gelassen / gegessen/ hueb er an zu weinen / vnd vmbfieng den jenigen / der es jhme verwisen hatte/ sprechende/ die Macharoa, (welches Adler oder grosse Raubvögel seindt) hattens gethon / welche dieselben auch wol hinwegk geführt haben/weil wir dorten waren. Vber das fragten sie alle in gemein Junge vnd Alte/wie wir lebten / vnd nennten vns bey vnsern Namen/welches ein anzeigen einer grossen Lieb ist.

Von Porto Royal ist der obbemelt Herz Champdore nach Choua koet, so die ersten Granitz gegen den Armoslicanern ist verraist / allda er dasselbe Volck mit den Etechominern verglichen.

Der Her Champlein ist nach dem grossen Fluß Canada gefahren / an das Orth / allda der Haubt Iacobus Quartier vberwintert hatte / allda er sich verschantzt oder ein Vestung erbawt / auch etliche Familias, sampt allerley Viech / Getraid / Samen/ Bäum vnd Pflantzen mit jhme dahin geführt/ vmb ein beständige Wohnung auffzurichten. Es hat am selben Orth ein vberfluß von Weinreben vnd Hanf / welliches alles dieselbe Landtsart für sich selbs herfür bringt. Er ist ein Mann der nit feyren kan/deßhalben wir mit ehistem die völlige erfünd: vnd erkundigung dises allergrössesten Fluß / vnd vmbgelegnen Länder durch sein Mittel gewertig seinde.

Was den Herzn von Poutrincourt anbelangt / ist er gantz

ent-

entschlossen sein Haußhaben / sambt allerley Werckleuth vnd andern zur Menschlichen vnderhaltung nothwendigen Sachen mit sich dahin zunemmen / vnd dasselbe Landt zubewohnen / welliches er / weils GOtt / noch diß 1609. Jahr wirdt in das Werck setzen. Vnd demnach sein fürnembstes Intent ist / die Christliche Religion allda zupflantzen / vnd dasselbe arme Volck darzu zubringen / welliches anderst nichts begert / als sich in allem gutem mit vns zuvergleichen / hat es jhn für gut angesehen / zu solchem End jhr Bäpstl. Heil. zu Rohm / als deß höchsten Bischoffs Benediction vnd Segen hierzu Schrifftlich zubegern / welliches Schreiben er neben einem vonn der Kön. May. höchstgemelter jhrer Bäpstl. Heil. im October / An. 1608. zugesandt / vnd dieweil es zu vnserm Intent auch dienstlich / hab ich solches hieher zusetzen nit vnderlassen wöllen.

BEATISSIMO DN. NOSTRO PAPÆ PAVLO V. PONTIFICI MAXIMO.

BEATISSIME Pater, diuinæ Veritatis, & veræ Diuinitatis oraculo scimus *Euangelium regni cœlorum esse prædicandum in vniuerso orbe in testimonium omnibus gentibus, antequam veniat consummatio.* Vnde (quoniam in suum occasum ruit mundus) Deus his postremis temporibus recordatus misericordiæ suæ suscitauit homines fidei Christianæ athletas fortissimos vtriusque militiæ duces, qui zelo propagandæ Religionis inflammati per multa pericula Christiani nominis gloriam non solùm in vltimas terras, sed & in mundos nouos (vt ita loquar) deportauerunt. Res ardua quidem: sed

In via virtuti nulla est via ---

inquit Poëta quidam vetus. Ego IOANNES DE BIENCOVR, vulgò DE POVTRINCOVR auitæ religionis amator & assertor perpetuus, vestræ Beatitudinis seruus minimus, pari (ni fallor) animo ductus, vnus ex multis deuoui me pro Christo, & salute populorum, ac

ſilueſtrium (vt vocant) hominum, qui Nouæ Franciæ nouas terras incolunt: eóque nomine iam relinquo populum meum, & domum patris mei, vxorémq; & liberos periculorum meorum conſortes facio, memor ſcilicet, quod Abrahamus pater credentium idem fecerit, ignotámq; ſibi regionem, Deo duce, peragrarit, quam poſſeſſurus eſſet populus de femore eius veri Dei, veræque religionis cultor. Non equidem peto terram auro argentóque beatam, non exteras ſpoliare gentes mihi eſt in animo: Sat mihi, gratia Dei (ſi hanc aliquo modo conſequi poſſim) terræ; mihi Regio dono conceſſæ, & maris annuus prouentus, dummodo populos lucrifaciam Chriſto. *Meſſis quidem multa, operarii pauci.* Qui enim ſplendidè viuunt, aurúmque ſibi congerere curant, hoc opus negligunt, ſcilicet hoc ſæculum plus æquo diligentes. Quibus verò res eſt anguſta domi, tantæ rei molem ſuſcipere nequeunt, & huic oneri ferendo certè ſunt impares. Quid igitur? An deſerendum negotium verè Chriſtianum & planè diuinum? Ergo fruſtra ſex iam ab annis tot ſuſtinuimus labores, tot euaſimus pericula, tot vicimus (dum iſta meditamur) animi perturbationes? Minimè verò. Cùm enim *timentibus Deum omnia cooperentur in bonum*, non eſt dubium quin Deus, pro cuius gloria Herculeum iſtud opus aggredimur adſpiret votis noſtris, qui quondam populum ſuum Iſraelem *portauit ſuper alas aquilarum*, & perduxit in terram melle & lacte fluentem. Hac ſpe fretus, quicquid eſt mihi, ſeu facultatum, ſeu corporis vel animi virium, in re tam nobili libenter & alacri animo expendere non vereor, hoc præſertim tempore quo ſilent arma, nec datur virtuti ſuo fungi munere, niſi ſi in Turcos mucrones noſtros conuerterimus. Sed eſt quod vtiliùs pro re Chriſtiana faciamus, ſi populos iſtos latiſſimè patentes in Occidentali plaga ad Dei cognitionem adducere conemur. Non enim armorum vi ſunt ad religionem cogendi. Verbo tantùm & doctrina eſt opus, iuncta bonorum morum diſciplina: quibus artibus olim Apoſtoli, ſequentibus ſignis, maximam hominum partem ſibi, Deóque, & Chriſto eius conciliauerunt: itáq; verum extitit illud quod ſcriptum eſt: *Populus quem non cognoui ſeruiuit mihi, in auditu auris obediuit mihi, &c. Filii alieni mentiti ſunt mihi, &c.* Filij quidem alieni ſunt populi Orientales iam à fide Chriſtiana alieni, in quos propterea torqueri poteſt illud Euangelij, quod iam adimpletum videmus: *Auferetur à vobis regnum Dei, & dabitur genti facienti fructus eius.* Ecce igitur nunc tempus acceptabile, ecce nunc

dies

dies salutis, qua Deus visitabit, & faciet redemptionem plebis suæ, & populus qui eum non cognouit, seruiet ipsi, sed & in auditu auris obediet si me indignum seruum tanti muneris ducem esse patiatur. Qua in re Beatitudinis vestræ charitatem per viscera misericordiæ Dei nostri deprecor, auctoritatem imploro, adiuro sanctitatem, vt mihi ad illud opus iamiam properanti, vxori charissimæ, ac liberis; nec non domesticis, socijsque meis vestram benedictionem impertiri dignemini, quam certa fide credo nobis plurimum ad salutem non solùm corporis, sed etiam animæ, addo & ad terræ nostræ vbertatem & propositi nostri felicitatem, profuturum, Faxit Deus Optimus Maximus, Faxit Dominus noster & Saluator Iesus Christus, Faxit vnà & Spiritus sanctus, vt in altissima Principis Apostolorum puppi seden es per multa sæcula Ecclesiæ sanctæ clauum tenere possitis, & in diebus vestris (quæ vestra sanè maxima gloria est) illud adimpletum videre, quod de Christo à sancto Propheta vaticinatum est: *Adorabunt eum omnes Reges terræ: omnes gentes seruient ei.*

Vestræ Beatitudinis filius humillimus ac deuotissimus
IOANNES DE BIENCOVR.

Schreiben deß Herrn Ioannis Biencour, an jhr Bäpstl. Heyligkeit Paulum deß Namens den Fünfften.

Allerheiligister Vatter / wir wissen auß dem Mund der Göttlichen warheit selbs/daß das Euangelium deß Himlischen Reichs müsse zuvor inn der gantzen Welt geprediget werden. Zur Zeugnuß allen Völckern / ehe das End komme. Derwegen dann (dieweil die Welt jhren Undergang mit gewalt zueilet) hat GOtt zu disen letsten Zeiten seiner Barmhertzigkeit nit vergessen / sondern Christliche / starcke Helden / vnd so wol im Geistlichen / als Weltlichen Kriegswesen fürtreffliche Haupleut erwecket/ welche auß jnbrünstigem Eyfer die wahre Religion außzubraiten/die Herrligkeit deß Christlichen Namens nicht allein in die äusserste Länder / sondern auch gleichsam in ein andere newe

Welt mit jhr selbs grosse Gefahr gebracht haben. Dises ist zwar nicht ein geringe Sach/ aber wie jener alte Poet sagt: In via virtuti nulla est via: Der Tugent stehen alle Päß oder Weg offen.

Ich Ioannes Biencour sonst de Pontrincour genannt/ ein Liebhaber vnd Verthädiger der alten Catholischen Religion E. H. geringster Knecht/ auß gleichem Eyfer (meines erachtens) angetriben/ habe mich allein auß vilen/ zu wolfart der wilden Völcker/ so die newe Landtschafften Nouæ Franciæ deß newen Franckreichs bewohnen/ Christo vnserm Herrn ergeben vnd aufgeopffert. Deßhalben ich/ wie die Schrifft sagt/ verlasse mein Volck/ vnnd das Hauß meines Vatters/ bringe auch mein Haußfrawen samt meinen Kindern in gleiche gefahr/ in bedencken/ daß eben dergleichen Abraham aller glaubigen Vatter gethon/ der mit Göttlichen Beystandt/ daß jhme zuuor vnbekandte Landt durchraisete/ welches seine Nachkömlingen/ so den wahren GOtt/ vnd der wahren Religion ergeben/ besitzen sollen. Ich für mein theil begere zwar kein Landt/ so wegen Golds vnd Silbers vberfluß/ gleichsam für selig gehalten wirdt/ ist auch mein meinung nit dise außländische vñ fremde Völcker zublindern. Ich lasse mich genüegen an Gottes Gnad/ (wann ich nur derselben kan theilhaftig werden) vnd an dem Landt/ so mir auß Königklicher miltigkeit vergunnt/ wie auch an dem jährlichen einkommen/ so ich von dem Meer zugeniessen hab/ wann ich nur Christo dise Völcker gewinne. Die Ernd ist zwar groß/ der Arbeiter aber seind wenig. Dann die jenige/ so herrlich leben/ vnd nur nach dem Gelt trachten/ lassen dises Werck wol bleiben/ dieweil sie/ nemlich/ die Welt zu vil lieb haben. Die aber eines geringen Vermögens seind/ künden sich so schwerer sachen nit vnderfangen. Was ist nun hierin zuthun? Solle man dann ein so Christlichs vnnd hoch Göttliches Geschäfft dahinden lassen? Sollen wir nun sechs Jahr her vergebens so vil mühe vnd arbeit außgestanden/ so vilen gefahren ent-

trun-

krunnen / auch so vil angst (in dem wir mit diser Sach vmbgehn) vberwunden haben? Keins wegs. Dann dieweil alles denen / so GOtt lieb haben / zu gutem kombt / ist nit zuzweifflen / GOtt der HErr zu dessen ehr / dises so schwer vnd hohes Werck wir vns vnderstehen / werde hieher sein Segen geben / der auch weiland sein Volck Israel auff den Adlers Flüglen getragen hat / vnd dasselbe in das Land darin Milch vnnd Honig fleusset gebracht hat. Mit diser hoffnung wende ich alles willig vnd gern / was ich an meinen Gütern / ja Leibs vnnd der Seelen Kräfften vermag / an dises so heilige Werck / sonderlich zu diser zeit / da in Kriegssachen nichts fürzunemmen / auch sich die Tugent nicht gelegen erzeigen kan / wir wollen dann wider den Türcken streitten / Aber wir künden etwas / so der Christenheit nutzlicher / für die Hand nemmen / wann wir vns dise Völcker / so sich gegen Nidergang sehr weit erstrecken / zur erkandtnuß GOttes zubringen befleissen / daher weder Wöhr noch Waffen vonnöthen. Sie bedarffen allein gute Wort vnd Lehr / sambt einem ehrlichen Leben / durch welches Mittel vor Zeiten die Apostel mit solchen Zeichen / ein vberauß grosse Zahl der Menschen jhnen / oder vil mehr GOtt vnd Christo dem Herrn gewunnen. Derhalben wahr erscheinet / daß so geschriben stehet: Das Volck / so ich nicht könne / hat mir gedienet / vnd mir mit gehorsamen Ohren gehorchet / aber die frembde Kinder haben mir gelogen. Dise frembde Kinder seind die gegen dem Auffgang gelegne Völcker / so sich vom Christlichen Glauben abgesündert / derhalben wider sie der Euangelische Spruch gar wol kan gebraucht werden / so allbereit erfüllet: Das Reich Gottes wirdt von euch genommen werden / vnd zukommen einem Volck / so dessen Frucht bringt. So ist jetzo die angeneme zeit / jetzt seind die Täg deß hayls / deren GOtt sein Volck haimsuchen vnd erlösen wirdt / vnd das Volck / so jhn nit erkennet / wirdt jhm dienen / ja auch mit gehorsamen Ohren gehorchen / wann seiner Gött-

lichen

lichen Mayestät mich vnwürdigē Knecht / eines so grossen Volcks Vorsteher zu sein gefallen wirdt. Derhalben E. Heyligkeit ich durch die Barmhertzigkeit GOttes vnsers HErrn / vnderthänigist bitte / derselben Authoritet ersuche / ja beschwöre / daß sie mir der ich gleich zu disem Werck eyle / wie auch meiner vilgeliebten Haußfrawen vnd Kindern / sambt dem Haußgesind vnd Geferten eweren Segen günstig ertheilen / welcher (wie ich festigklich glaube) vns allen zu Wolfahrt / so wol Leibs / als der Seelen / dann auch zu vnsers Landts fruchtbarkeit / vnd vnsers Vorhabens glücklichen fortgang geraichen wirdt. GOtt der Allmächtig vnd vnser Herr vnd Haylandt JEsus Christus / sambt dem H. Geist / wolle E. H. bey regierung das Schiff deß Fürsten der Apostel / das ist / seine Kirchen lang erhalten / auff daß zu ewrer Lebzeit (welches dann euch sehr nutzlich sein wirdt) daß endtlich erfüllet werde / was von Christo durch den H. Propheten weißgesagt worden: Alle König der Erden werden jhn anbetten / alle Völcker werden jhm dienen.

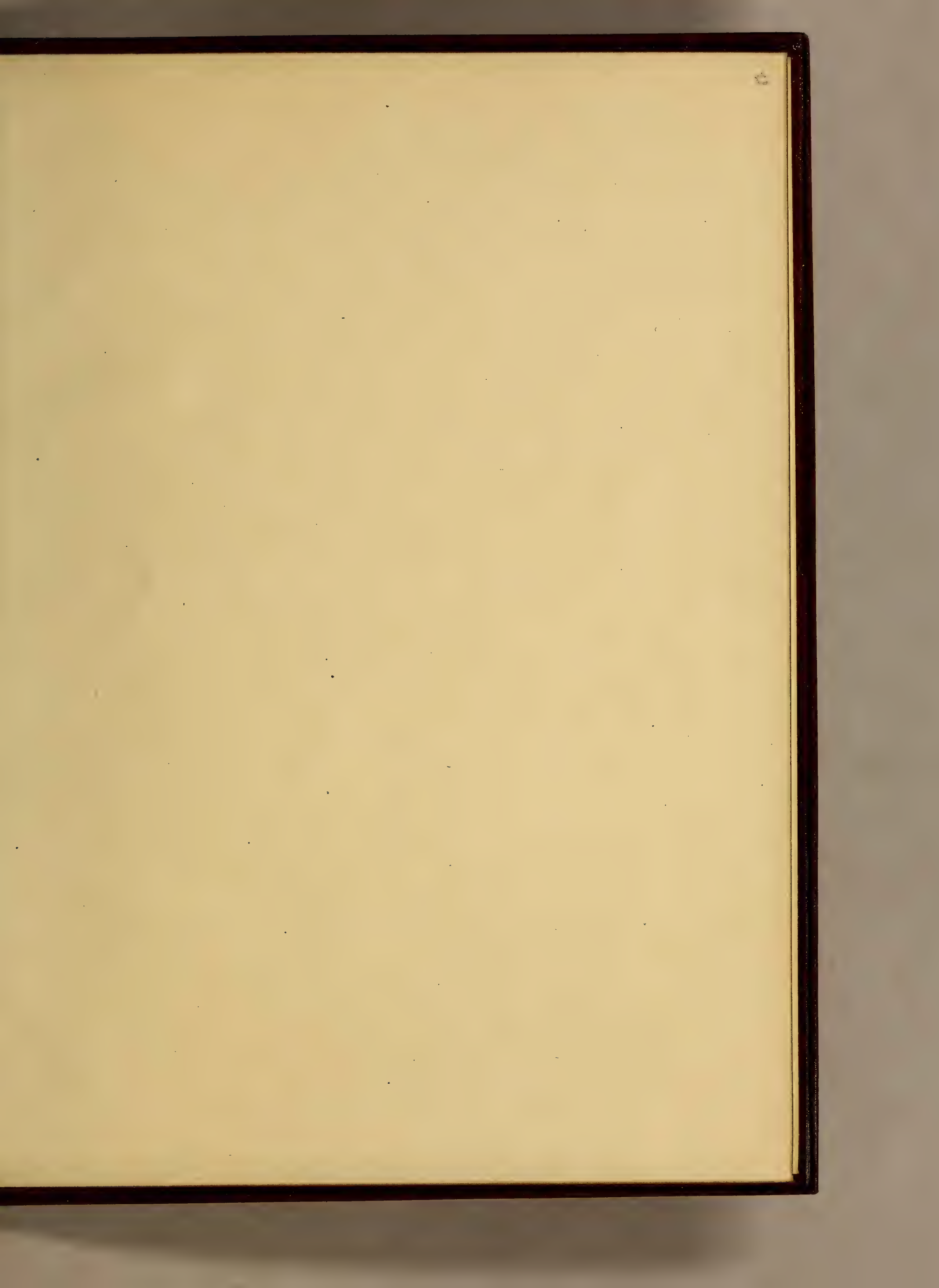
E. H.

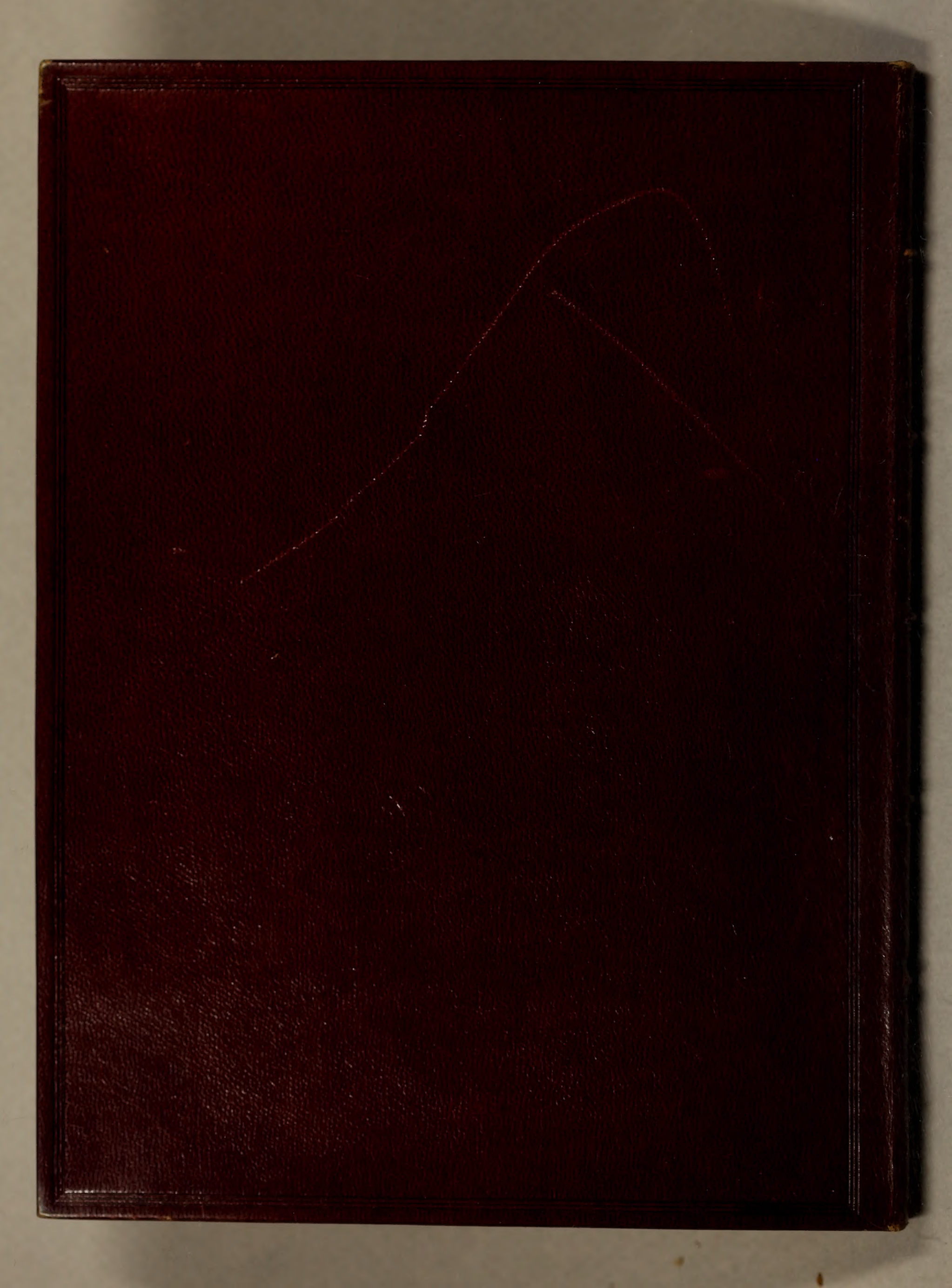
Diemüetigster vnnd gehorsamster
ganz ergebner Sohn.

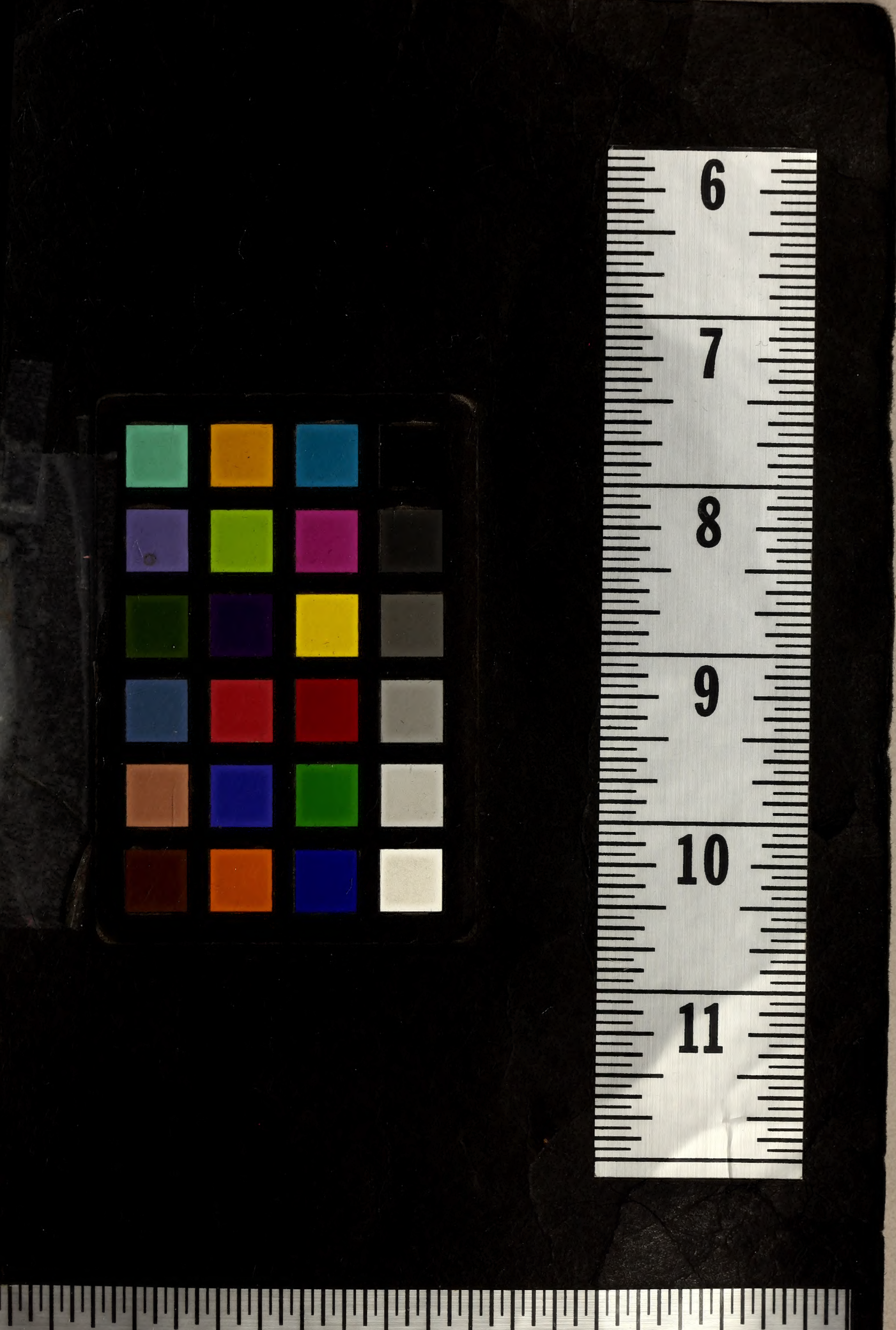
Ioannes Biencour.

Dises ist der jnnhalt deß Frantzösischen getruckten Buchs. Was sich nun in der Bekehrung derselben Völcker / sonderlich nach dem die Patres der societet IESV glücklich ankommen verloffen / solle mit nächster gelegenheit Mennigklich zu gutem / gleichsfals auch offentlich in Truck kommen.

ENDE.






6
7
8
9
10
11